

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: g. n. jährlich 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einzelne eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlüss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Eine bedeutsame Entschliebung.

Reichsrathsabgeordneter G i r s t m a y r hielt am 10. d. in Radkersburg eine Wählerversammlung ab, über die wir dem Berichte des „Grazer Tagblattes“ folgendes entnehmen:

„Herr Girstmayr kennzeichnete in seinen Ausführungen die Ursachen der gegenwärtigen unhaltbaren Lage in Oesterreich und versicherte, daß die deutschen Abgeordneten nach wie vor mit aller Kraft gegen das herrschende Regierungssystem ankämpfen werden.“

Darauf sprach Herr Landtagsabgeordneter Reitter. Er besprach den Ausgleich mit Ungarn, den gerade die Grenzbenohner am härtesten empfinden, beleuchtete durch drastische Beispiele, wie willkürlich uns die Ungarn behandeln und wie gleichgiltig sich unsere Regierung zu alledem verhalte, und kam dann auf die Steuerreform zu sprechen, welche die Steuermoral sicher nicht heben werde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bedauerte Reitter, daß die Deutsche Volkspartei während der Pause des Reichsrathes in der nationalen Kleinarbeit nicht jene Energie entwickle, die der Schönerer-Gruppe in so hohem Grade eigen sei. Die Abgeordneten sollten mehr unter ihre Wähler gehen und dort aufklärend und belehrend wirken.

Abg. G i r s t m a y r beantwortete die an ihn gestellten Fragen, erklärte sich mit den Ausführungen des Vorredners vollkommen einverstanden und versicherte, jederzeit im Sinne der radicalen Richtung wirken zu wollen.

Abg. Reitter empfahl schließlich folgende Entschliebung zur Annahme:

„Die heutige Wählerversammlung verwahrt sich auf das entschiedenste gegen die mißbräuchliche Anwendung des Nothverordnungsrechtes, wodurch die Verfassung verletzt und der Reichsrath seines Rechtes Steuern zu bewilligen, Gesetze zu geben und Verträge mit anderen Staaten abzuschließen, beraubt wird. Die mißbräuchliche Anwendung des Nothverordnungsrechtes entkleidet diese Regierungsverfügungen der Rechtsgiltigkeit und entbindet die Staatsbürger jeder Anerkennung derselben.“

Die Wählerversammlung erwartet von allen deutschen Abgeordneten die schärfste Stellungnahme gegen die absolutistischen Maßnahmen der Regierung, zunächst durch Aufklärung der Wähler in Versammlungen und durch Verhinderung der parlamentarischen Anerkennung der durch mißbräuchliche Anwendung des Nothverordnungsrechtes erlassenen Verfügungen. Angesichts dieser Verhöhnung der Rechte des Abgeordnetenhauses kann von demselben auch nicht verlangt werden, daß es die wegen des Verhältnisses mit Ungarn notwendigen Delegationswahlen vornehme, welche in diesem Falle nur im Interesse der Regierung

liegen. Die Verhinderung derselben um jeden Preis sei die Absicht der deutschen Abgeordneten.“

Diese Entschliebung wurde unter großem Beifall einstimmig angenommen.“

Die deutliche und unumwundene Art, mit der diese Entschliebung zur Aussprache gelangt, unter welchen politischen Verhältnissen wir gegenwärtig leben, macht diese Kundgebung zu einem bedeutsamen Zeichen der Stimmung der deutschen Wählerschaft. Es ist nothwendig, daß durch viele solche Kundgebungen es dem Volke ins Bewußtsein eingeführt werde, daß diese Regierung den gesetzlichen Boden nicht mehr unter den Füßen hat, daß ihre Maßregeln rechtsunwirksam und ungiltig sind und daß deren Geltung da aufhört, wo die freiwillige Unterwerfung darunter endigt. Wir werden in kürzester Zeit auf dem § 14 Wege neue Steuern auferlegt erhalten, eine Folge der Ausgleichspolitik der Regierung. Die Steuerbehörden treffen schon jetzt ihre Veranlassungen, um diese Steuern langsam einzuschmuggeln und die Steuerträger, bevor sie sich rühren können, vor eine vollendete Thatsache zu stellen. Man baut auf die altösterreichische Gemüthlichkeit und Schwäche gegenüber behördlichen Anordnungen, von denen der richtige Oesterreicher, wenn sie auf Amtspapier geschrieben und mit dem amtlichen Stempel versehen sind, unter allen Umständen einen Heidenrespect hat, so daß er sich die Verfügungen auf ihre Rechtsgiltigkeit weiter nicht ansieht. Da ist es umso mehr Sache der Abgeordneten, ihre Wähler darüber aufzuklären, sie zu berathen und durch das Gewicht ihres Ansehens gewisse Bedenlichkeiten aus dem Wege zu räumen, welche den Entschlüssen der schwer beweglichen Masse im Wege stehen. Dazu gehört denn nun freilich volle Unerblichkeit und Mannesmuth; aber gerade diese Eigenschaften würden wir an unseren Abgeordneten nur schwer vermessen. Wir hoffen, daß die Directiven, die in dieser Versammlung in Radkersburg gegeben wurden, für unsere Abgeordneten als richtungsgebend sich erweisen werden.

Ein Protest der Deutschen Volkspartei.

Wir erhalten vom Verbanke der Deutschen Volkspartei folgendes Schreiben:

Die Abgeordneten des deutschen Volkes sind auf unbestimmte Zeit durch Vertagung des Reichsrathes an der Vertretung der Rechte und Beschwerden des Volkes gehindert! — Der freie Meinungs Ausdruck sowohl in Versammlungen als auch in der Presse wird gesetzwidrig stets dann unmöglich gemacht, wenn gegen das derzeitige Regierungssystem und dessen Träger Stellung genommen, das stündlich mehr und rücksichtsloser von den leitenden Kreisen verletzte Volksrecht zu wahren versucht wird! — Volklich

erscheinen die Deutschen Oesterreichs auf allen Seiten gedrängt und bedroht und die österreichische Regierung benützt immer wieder deutsches Volksrecht, um durch dessen Preisgebung andere Notionen Oesterreichs für ihr System zu erkaufen.

Der Verband der Deutschen Volkspartei im Abgeordnetenhaus hat wiederholt gegen alles dieses in und außerhalb des Reichsrathes entschieden Stellung genommen und gegen die zahlreichen Rechts- und Gesetzesverletzungen, gegen die ungerechtfertigte, beleidigende Zurücksetzung der Deutschen und die Schädigung der wirtschaftlichen Interessen mit allen Mitteln angekämpft und dabei erfreulicherweise in der deutschen Bevölkerung stets entschiedene Unterstützung gefunden.

Nun wurde neuerlich der schon früher mehrmals ganz gegen den Wortlaut und Sinn des Gesetzes angewendete § 14 unserer Verfassung wieder auf das Größlichste mißbraucht, unsere wirtschaftlich ohnehin nicht günstige Lage wesentlich verschlechtert und wurden die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs rücksichtslos Ungarn preisgegeben. Politisch und wirtschaftlich wird Oesterreich für viele Jahre Ungarn ausgeliefert, durch Aufrechterhaltung früherer Ungerechtigkeiten und neue, Oesterreich geradezu verderbliche Bestimmungen. Ohne Zustimmung der Volksvertretung wird von einer österreichischen Regierung ein Oesterreich schwer belastender und verpflichtender Ausgleich mit Ungarn geschlossen und durch denselben trotz der derzeit schon so schwierigen Lage weiter Bevölkerungskreise eine Reihe von Erhöhungen der indirecten Steuern — zunächst vom 1. August an der Zuckersteuer — um nahezu 50 Percent verordnet! Lasten, Steuern werden gegeben, Recht und Gesetz und die Mitwirkung der Volksvertretung bei der Gesetzgebung, die Controle derselben gegenüber der Regierung aber verpagt, der Deutsche unterdrückt!

Der Verband der Deutschen Volkspartei fühlt sich stets, treu seinen, dem Volk gegenüber übernommenen Verpflichtungen, bei dieser Lage veranlaßt, gegen ein derartiges unverantwortliches, den Staat und insbesondere unser Volk tief schädigendes Vorgehen öffentlich und entschieden Verwahrung einzulegen und an die Wählerschaft, ja an alle Deutschen in Oesterreich die Bitte und Aufforderung zu richten, mit den Abgeordneten vereint, entschieden, kräftig und rastlos gegen das derzeitige Regierungssystem und gegen jede Rechts- und Gesetzesverletzung mit allen Mitteln anzukämpfen und dadurch Ehre, Macht und Wohl unseres Volkes zu sichern.

Der Verband der Deutschen Volkspartei verwahrt sich gegen die andauernde Bedrückung der Deutschen Oesterreichs, die derzeitige Rechts- und Gesetzeslosigkeit, die wirtschaftliche Vernachlässigung des Volkes durch das bestehende Regierungssystem, durch die Auslieferung Oesterreichs an

(Nachdruck verboten.)

Jagdgeschichten.

Von Edgar von Hohenjellen.

Wohl nicht viele Jäger haben das Glück, „Sonntagsfinder“ zu sein, und das „Pech“ pflegt sich den gewöhnlichen Sterblichen ab und zu in den wunderlichsten Erscheinungen an die Fersen zu heften. So vorurtheilsfrei im allgemeinen die Jäger auch zu sein pflegt, eine Schwäche hält die ganze grüne Gilde dennoch mehr oder weniger gefangen, und sollte sich solche beim Eintritt trotz aller Abwehr auch auf ein nur unbefugliches Gefühl reducieren. Wer will es leugnen, daß dem zur Jagd ausziehenden Nimrod die zunächst begegnende alte Frau Worte des Unmuths erpreßt und er gern wieder umkehren möchte, während ihn die liebliche Erscheinung eines jungen Mädchens zweifellos mit den größten Hoffnungen besetzt!

Hätte unser großer Philosoph Sokrates mit seiner trauten Ehehälfte das Erdendasein um ein paar tausend Jahre später gefeiert, so möchte ich glauben, die böse Kanthippe wäre mir damals in höchst eigener Person begegnet, als ich eines Nachmittags im Anjang October 186* als junger Jägermann im Hilmwartshäuser Revier des wald- und leidlich wildreichen Sollings mit Büchse und mit einer wohlversorgten Jagdtasche über der Schulter dem entfernteren Theile des ausgedehnten Reviers zuwielte. Dreißig Jahre sind etwa seitdem verstrichen, Blatt um Blatt der Erinnerung an so mancherlei Nebenumstände jenes Ereignisses ist auf meinen nicht mühsamen Lebenswege inzwischen abgefallen, und so ist in Vergessenheit gerathen, ob und welche Erinnye damals so unheilverkündend mir begegnete. Möglicherweise, daß ich damals auch etwaige

orakelhafte Anzeichen nicht weiter beachtete, denn ich hatte es sehr eilig, wollte ich doch noch in der Rüte des Köhlermeisters Keerl oben im „Frauenholze“, wo ich zu nächstigen gedachte, vorsprechen, ehe ich am Riepenkopfe auf den starken Hirsch mich ansetzte.

Wie manchen vergeblichen Tritt hatte ich nach jenem aus dem Nachbarreviere eingewechselten edlen Recken seit der Feiertzeit bereits gemacht, wie viele Stunden der Nacht ihm geopfert! Aber er war es auch wert! Ein captales, weit ausgelegtes Geweih mit ungewöhnlich langen Enden und fast bis zur Spitze geperrt, krönte sein Haupt. Die Stärke der Stangen bewies, daß er seit mehreren Jahren ein braver Zwölfer gewesen war. Wenn sein tiefer Bass ertönte, so pflegte das Schreien eines Ahters, der immer wieder in seinen „Harem“ einzubringen suchte, fast wie eine Kinderstimme dagegen zu erscheinen.

Seit mehreren Tagen hatte ich von dem heiß Ersehnten weder etwas gesehen, noch gehört. Da der Abend ruhig und schön zu werden verhieß, so war ich heute mit besonderen Erwartungen ausgezogen. Alles war indeß auch diesesmal wie ausgestorben und schon beschlichen mich Befürchtungen, der Hirsch könne durch Wilderer vergrämt sein. Erst vor wenigen Morgen war ein solcher Lump im Morgengrauen mir entsprungen; deutlich hatte ich sogar den Messingbeslag an seinem langen „Püster“ erkennen können. Ich nahm mir vor, meine Wachsamkeit zu verdoppeln, zunächst aber am nächsten Morgen auch die den Riepenkopf begrenzenden großen Fichtendickungen der Riepenwand und des Linerbruches nach dem Gesuchten sorgfältig abzusuchen.

Als ich bei längst eingetretener Dunkelheit in die vom verglimmenden Feuer matt erleuchtete Köhlerhütte

eintrat, hatte des Meisters Sohn Ernst mir bereits dienstwillig das kochende Wasser für meine Köhleruppe beschafft, und schon zehn Minuten später vermochte ich draußen unter der dicken Buche vor meinem so einfachen Mahle meinen Lieblingsitz einzunehmen. Wie war es doch zu schön hier unter dem prächtig hohen Laubdache, durch das nur hier und da ein paar Sterne zu lugen vermochten! Die tiefe Stille wurde nur ab und zu durch den Ruf des Wadkauzes unterbrochen. Für mich hatte der Ruf nicht das Beängstigende, das er auf so manches zaghafte Gemüth ausübt. Fast kameradschaftlich begrüßte ich den verheimten Nachtwogel, als er nun gar kaum zehn Schritt von mir auf der Hillebille aufpuckte und mit seinen großen, runden Augen in meine bereits zur Reige geleerte Suppenschale „glokte“. Ja, damals vermochte man stets für leere Schüsseln zu sorgen, ein gesunder Appetit war ja allezeit da. Wie wenig genügte trotz alledem im Vollbesitz seiner Gesundheit im freien, frischen Waldbrevier!

Der immer höher steigende Halbmond hatte inzwischen das leichte Gewölk am Himmel verscheucht, und das vermehrte Glimmern der Sterne verhieß während der Nacht einen leichten Frost. Die Aussicht für den Frühmorgen war also günstig, falls mein Kapitaler seinen gewohnten Brunsplatz nicht verlassen hatte. Gegen drei Uhr früh beschloß ich bereits aufzubrechen, und deshalb hieß es, rasch das dürftige Lager von Waldheu auf Fichtenreisig aufzulegen, um mich durch ein paar Stunden Schlaf zu stärken.

Das Feuer in der Mitte der Rüte war bei meiner Rückkehr fast völlig erloschen, hier und da zuckte noch ein heller Schein aus der heißen Nische über die bereits im friedlichen Schlafe ruhenden Köhler, die da im Halbrund der Hütte auf ihren rohen Lagerstätten lagen. Wenige

Ungarn; er wird unermüdet pflichtgemäß dagegen mit allen Mitteln ankämpfen, die Bevölkerung und soweit möglich, alle deutschen Parteien zu diesem gebotenen, gerechten Kampf zu einigen suchen!

Der Verband der Deutschen Volkspartei.

Politische Umschau.

Inland.

Die „Tragfähigkeit“ des § 14 wird weiter erprobt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffs eines Anlehens der Stadt Triest. Es wird sich zeigen, ob der § 14 auch noch die Zucker- und Petroleumsteuer zu tragen imstande sein wird, auf die schon jetzt durch Kundmachungen der Finanzlandesdirection hingewiesen wird.

Die Jungtschechen werden ungeduldig. Die politische Aushungerung des deutschen Volkes dauert ihnen zu lange, sie möchten es lieber auf der Stelle stranguliert sehen. „Narodni Listy“ bringen einen Artikel, in dem sie die Regierung zu einer „guten, befreienden“ That aufrufen. „Wer hinderte“, so schreibt das Blatt, „eigentlich die Rechte, dass sie seit dem Jahre 1865 nicht imstande war, ein detailliertes, autonomistisches Programm auszuarbeiten, dass sie nicht an eine Aenderung der Verfassung und an eine Gestaltung Oesterreichs nach dieser ihrer Ueberzeugung denkt. Immer und immer nur Rücksicht auf die Unentschlossenheit der Wiener Regierungen und diese wieder nur Rücksicht auf die Deutschen hier und auswärts.“ Den Deutschen wäre es nun auch schon fast lieber, es käme das Ende.

In Wien wurden siebzehn socialdemokratische Protestversammlungen gegen die christlichsocialen Wahlreform verboten, in Saaz eine socialdemokratische Versammlung bei der Rede des Abgeordneten Zeller, in Eger eine Versammlung des radical-nationalen Bundes deutscher Landwirte in der Ostmark bei einer Rede des Abgeordneten Hofner, in Lemberg ebenfalls eine socialdemokratische Versammlung bei der Rede des Abgeordneten Daszynski aufgelöst. Die „Ostdeutsche Rundschau“, die „Arbeiterzeitung“ und — „Das Vaterland“ (!) wurden wegen Abdruck einiger Sätze der Anfrage des Gemeinderathes Dr. Briz im Wiener Gemeinderathe wegen des Verhaltens der Polizei bei dem socialdemokratischen Ringstraßenpariengang confisciert. Verboten, — auflösen, — confiscieren, das sind die drei Pfeiler, auf denen die österreichische Regierungskunst beruht.

Das Gewinzel, das die Slovenen in den letzten Wochen erhoben haben, scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, denn „Slovenec“ theilt mit, dass sich der Unterrichtsminister zur Erweiterung des slovenischen Unterghymnasiums in Laibach entschlossen habe.

Zwei Ersatzwahlen für den oberösterreichischen Landtag haben in Schärding und Enns stattgefunden. Bei der ersten wurde der Bewerber der vereinigten deutschfortschrittlichen und Volkspartei, Hölzl, gegen den Clericalen gewählt. Bei der zweiten behaupteten die Clericalen das Mandat mit 428 gegen 364 Stimmen, die auf den fortschrittlichen Bewerber fielen. Die Mehrheit der Clericalen ist seit den letzten Wahlen von 227 Stimmen auf 64 Stimmen zurückgegangen. Auch in Schärding ist die clericaler Minderheit zurückgegangen. Immerhin ein schönes Resultat, das zum Fortarbeiten aufmuntert. Auf einen Streich fällt kein Baum, und nun gar in Oberösterreich!

Erinnerungen an die Sturmtage des Parlamentes weckt die Nachricht, dass der Kanzleidirector des österreichischen Abgeordnetenhauses, Blumenstock R. v. Halban, um seine Versetzung in den dauernden Ruhestand eingekommen ist. Er war damals der Leiter der ganzen Action, als die Sicherheitswache ins Abgeordnetenhaus geführt wurde.

Zu einem Zusammenstoß zwischen Bauernbündlern und Socialdemokraten kam es am Sonntag in Miehgg bei

Schwanberg. Die durch Angriffe eines socialdemokratischen Redners auf ihren Führer Rokitsansky gereizten Bauern nahmen eine bedrohliche Haltung ein und ein ernstster Conflict wurde nur durch Vermittlung Rokitsanskys beigelegt.

In Innsbruck gestaltete sich die Adolf-Bichler-Feier zu einer großartigen Kundgebung des freiheitlich und national gesinnten Theiles des Landes.

Ausland.

In Bayern finden gegenwärtig die Wahlen für den Landtag statt. Und da hat sich denn etwas sehr Bemerkenswertes ergeben. Die Socialdemokraten haben mit den Clericalen ein Wahlbündnis abgeschlossen, das natürlich auf Kosten des freiheitlich gesinnten Bürgerthums und der Bauernbündler geht. Ihren Endzweck, dadurch einige Mandate zu ergattern, haben die Socialdemokraten in der That erreicht, aber sie haben auch zu einer bedeutenden Stärkung der Clericalen beigetragen, die möglicherweise sogar die absolute Mehrheit dadurch im Landtage erlangen. Eine unsinnigere Politik als die der Socialdemokraten lässt sich nicht leicht denken. Man sieht, dass das ausschlaggebende Moment das den beiden Parteien Gemeinsame ist: Der wüthende Haß gegen das Reich.

Zwischen Frankreich und Deutschland verbessern sich durch das liebenswürdige und taktvolle Auftreten Kaiser Wilhelm II. die Beziehungen. Kaiser Wilhelm hat ein französisches Kriegsschiff besucht und dabei von Frankreich als „Votre noble patrie“ gesprochen. Die französischen Blätter äußern sich darüber sehr erfreut.

In Serbien enthüllt sich immer mehr die lächerliche und dabei gewalthätige Komödie, die mit dem Attentat auf Milan getrieben wurde. Anscheinend war es bestellt, um einen Anlass zur Verfolgung der radicalen Partei zu erlangen. Die Verhaftungen nehmen denn auch ihren munteren Fortgang. Milan lässt sich jetzt von Deputationen wacker austradeln. Bei einer solchen Ergebnitzkundgebung gab der König Alexander dem Danke an Gott Ausdruck, dass er das für Serbien und dessen König so „kostbare“ Leben seines Vaters bewahrt habe. Das stimmt, gekostet hat das Leben, das Milan führt, dem Lande schon sehr viel.

Der russische Thronfolger, Großfürst Georg, ist plötzlich gestorben.

Los von Rom.

Da es aus verschiedenen Gründen nothwendig erscheint, dass der Austritt der ersten „Zehntausend“ aus der deutschfeindlichen katholischen Kirche baldigst erfolge, so richtet der Gefertigte an jene Volksgenossen, welche die Absicht haben, die katholische Kirche zu verlassen, das dringende Ersuchen, ihm die Erklärung ihres Austrittes schriftlich, womöglich bald übermitteln zu wollen.

Jene Gefinnungsgenossen, die schon vor dem in Aussicht genommenen Zeitpunkte austreten, was sich in vielen Fällen als zweckmäßig erweisen kann, wollen so freundlich sein, dies dem Gefertigten mitzutheilen, damit selbe beim Massenaustritt mitgezählt werden können.

Die bisher beim Unterzeichneten eingelangten Austrittserklärungen betragen erst die Zahl von etwas über 3000, woraus hervorgeht, dass so manche der bereits erfolgten Austritte nicht mitgetheilt wurden, da nachweisbar die oben genannte Zahl bereits weit überschritten ist. Heil!

Georg Schönerer,

Reichsrathsabgeordneter, Krems, N.-D.

Die „Nationalzeitung“, die „Kreuzzeitung“ und die „Tägliche Rundschau“, sowie viele andere große Blätter bringen einen seitenlangen Aufruf zur „Los von Rom“-Bewegung. Unter anderem heißt es in diesem Aufrufe: „Wir wollen denn den Oesterreichern beistehen, dass sie den Glaubenskampf gut bestehen, den ihnen Gott verordnet hat.“ Das Centrum der Agitation ist Halle.

Ein noch schöneres Gegenstück zu dem „geistlichen Kartenpiel“, von dem wir in einer der letzten Nummern erzählten, ist die „Tombola für die Erlösung armer Seelen aus dem Fegefeuer.“ „Budapesti Naplo“ theilt seinen Lesern den Inhalt folgenden Ankündigungszettels mit, der in den Kirchen Mexikos in vielen Exemplaren angeschlagen ist und dessen Inhalt auch von der Kanzel herab verkündet wird. Die Ankündigung lautet: Tombolaspiele für die Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer! In der letzten Ziehung wurden die unten genannten Lose gezogen: Nr. 841. James Vasquezs Seele wird vom Fegefeuer erlöst und kommt ins Himmelreich. Nr. 42. Frau Francesca Calderon genießt von nun an die ewige Seligkeit. Nr. 762. Die Witwe Francesca de Panaz wird von dem Fegefeuer erlöst und kommt ins Himmelreich. In der Kirche „zum heiligen Erlöser“ wird am 1. Juli 1899 eine neue Verlosung stattfinden. Der Preis eines Loses beträgt 1 Dollar, zu bekommen bei dem Pfarrer mit Erlaubnis und Genehmigung des Papstes.“ Das ist doch eine äußerst fidele Tombola! „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“

Tagesneuigkeiten.

(Reichsdeutsche Studenten an der Prager Universität) Der „Verein deutscher Studenten“ in Leipzig beschloß für das nächste Semester die Herbeiführung einer Massenübersiedlung reichsdeutscher Studenten an die Prager Universität. Begründet wird das Vorgehen mit der Absicht, der Verdrängung des deutschen Elementes von den Prager Hochschulen Einhalt zu thun und den bedrohten deutschen Charakter der Universität gegen das Tschechentum wieder zur gebührenden Geltung zu bringen.

(Hirtenwort des Fürstbischöfs Simon.) Von den Kanzeln wurde ein gegen die am 21. Juni in Innsbruck abgehaltene Sommerfeier gerichtetes Hirtenwort des Fürstbischöfs von Brixen an die Katholiken Innsbrucks verlesen. Zum Schluß wendet sich das Hirtenschreiben gegen das tirolische Witzblatt „Der Scherer“, erklärt, dass die antireligiöse Haltung dieses Blattes schon an und für sich es zu einem verbotenen macht und dass jeder, der dieses Blatt liest, bezahlt oder wie immer unterstützt, eine Gewissenspflicht arg verlegt und fordert die katholischen Männer von Innsbruck auf, sich zu einigen zur Vertheidigung des überlieferten Glaubens.

(Ein Conflict in einer Bahnhof-Restaurant.) Nach einer in ungarischen Blättern enthaltenen Mittheilung soll sich unlängst im Speisesaal der Eisenbahnstation Komorn ein peinlicher Vorfall abgespielt haben. Der Sohn des Obergespanns des Eisenburger Comitats, Baron Fiath, der mit seinem Vater fuhr, verließ in Komorn den Zug, um Cigaretten zu kaufen. Im Speisesaal der Bahnrestauration saßen zwei Jäger-Officiere, Oberlieutenant Heidler und Lieutenant Ambrozovics, mit einer Dame. Raum hatte Baron Fiath den Speisesaal betreten, trat der Lieutenant auf ihn zu und forderte ihn auf, den Hut abzunehmen. Baron Fiath erwiderte, er sei in einem Gasthause dazu nicht verpflichtet, worauf der Lieutenant ihm den Hut vom Kopf geschlagen haben soll. Infolge dessen verfehlte Baron Fiath dem Lieutenant eine so wichtige Ohrfeige, dass dieser zu Boden stürzte. Nun eilte der Oberlieutenant mit gezogenem Säbel seinem Kameraden zu Hilfe, doch wußte sich Fiath einige Zeit lang geschickt mit einem Sessel gegen beide Officiere zu vertheidigen. Endlich erschien der Obergespan selbst, der den Officieren seinen Namen nannte. Diese gaben ihre Karten ab, und der Obergespan brachte den Vorfall, der zweifellos noch Konsequenzen haben wird, zur Kenntniss der Behörde.

(Hohe Züchtigung in einem Waisenhause.) Das „Tiroler Tagblatt“ berichtet nach der Mittheilung eines Augenzeugen über folgenden Vorfall, der sich am 3. d. nachmittags vor dem Eingange des von Sieberer'schen Waisenhauses in Innsbruck ereignete: Ein kleiner, etwa achtjähriger

Augenblicke darauf mochte ich auch im tiefen Schlummer ruhen.

„Wenn Sei nu den groten Herch mal hören willst, so komet Sei mal rut“, mit diesen Worten trat der junge Kühler Ernst Keerl, der zum Verwahren der Meiler draußen gewesen war, etwa bald nach Mitternacht zu mir an das Lager. Hatte ich sie geträumt oder entstammten sie der Wirklichkeit? Ich wußte es zunächst nicht, genug, sie hatte mich derart elektrisch fast berührt, das ich im nächsten Moment vor der Kiste stand und mir die Augen rieb, um mich überhaupt erst mal der Gegenwart zurückzugeben. Dann aber neigte ich seitlich den Kopf, jede Muskel meines Körpers schien sich zu beleben, um keinen Laut für mein gespanntes Ohr zu verlieren. Nichtig, drüben vom Riepenkopfe herüber erscholl nun klar und mächtig der tiefe Brunnstschrei meines Capitalhirsches. Es war der so lange heiß Ersehnte! Jetzt ließ sich auch mal der Ahtender hören; er schien gegenüber am Hengstrücken zu stehen, doch vermeldete er nur schwach.

Was war nun zu thun? Es war halb ein Uhr. Vom wolkenlosen Himmel warf der Halbmond ein wenig gleich ungewisses, doch genügendes Licht, um in etwa dreißig Schritt Entfernung die Kugel an einen Hirsch bringen zu können. Sollte ich diese Möglichkeit ungenützt vorübergehen lassen? Konnte ich den Liebedürstenden nicht durch Nachahmung des Mahnens oder gar durch Erregung der Eifersucht vor mein Büchsenrohr bringen? Ja, ich mußte es wagen, war ich überdies mit den Localverhältnissen des Brunnstplatzes doch zu gut vertraut.

Rasch trat ich in die Kiste zurück, um ausgerüstet nach wenigen Minuten dem Riepenkopfe zuzueilen. Vorsorglich hatte ich meine Tritonmuschel, von der die Spitze

abgefügt war, in die Jagdtasche gesteckt. Meinem Plane gemäß wollte ich versuchen, in dem kleinen Haaksgrund mich so nahe als möglich an den Hirsch, welcher im dortigen Buchen-Büschel lag, anzugewöhnen.

Bei dem etwas feuchten Boden und guten Winde gelang mir dieses auch leicht. Weiter vermochte ich ohne Störung jedoch nicht zu kommen. Der nächste Busch bot mir genügende Deckung, gestattete mir aber auch Auschuß. Wohl veruchte ich zunächst durch das nachgeahmte Mahnen eines Thieres den Hirsch zu überlisten und mir vor das Rohr zu führen, doch, wie ich bereits gefürchtet, ohne Erfolg, denn der Hirsch trieb sein Rudel Mutterwild fast oben auf der Kuppe und vermochte meinen in Zwischenräumen wiederholt durch die Nase ausgestoßenen kurzen Lockton nicht zu vernehmen. Nun griff ich zur Muschel und kaum hatte ich drei- oder viermal den Brunnstschrei eines geringen Hirsches ausgestoßen, als bereits vom Hange her eine zornige Antwort erfolgte. Immer näher zog auf meine nur noch vereinzelter Schreie der Rede, aber nun schien er verhoffend seinen Gegner zu erwarten. Da half es nichts, ich mußte das Neueste versuchen, und rath! rath! schlug ich mit dem Laufe meiner Büchse in den Busch, dann wieder den Hirschruf nachahmend.

Einer solchen Herausforderung vermochte aber der allezeit so Vorsichtige nicht zu widerstehen, und auch er ließ sich von seiner Leidenschaft bethören. In raschen Fluchten stand er im nächsten Moment kaum 25 Schritt weit vor mir und ließ, aufs Neueste erregt, ein förmliches Röhren so markdurchdringend erschallen, dass ich meinte, seinen heißen Athem zu fühlen.

Wohl lag die Büchse flinte gestochen mir am Kopfe,

wohl glaubte ich nun endlich am Ziele meines Hoffens und Wünschens zu sein, brauchte doch der Hirsch nur zwei Schritt aus dem Buchenhorste, der ihn deckte, vorzutreten. Aber obwohl ich regungslos im Anschlag verharrte und das mir gegenüberliegende Gebüsch mit meinen Blicken zu durchdringen suchte, der ersehnte dunkle Körper erschien nicht, ja, der Hirsch schwieg sogar plötzlich.

Zweifelloß war dem gewiß so oft Gewarnten die Sache doch verdächtig vorgekommen, oder ein wirbelnder Luftzug hatte ihn etwas winden lassen, kurz, er war wie weggeblasen. Höchst unmutig über diesen Mißerfolg dachte ich eben noch darüber nach, ob ein weiteres Verharren auf meinem Stande noch irgendwelchen Wert habe, als plötzlich oben auf dem Plateau des Riepenkopfes die Stimme meines Hirsches mit voller Kraft ertönte. Es war, als wolle er in alle Welt hineinrufen, auch diesmal durch seine Klugheit den Triumph davongetragen zu haben. Mich aber befeelte sein Ruf zu neuem Hoffen. Noch konnte der allezeit Vorsichtige dennoch mein werden.

Der sehr blößenreiche Buchenjungwuchs auf der Höhe war mir zum Anpürschen um so günstiger, als ich mit den sonstigen Terrainverhältnissen durch meine Betriebsleitung auf das genaueste vertraut war. Wenn nicht ein besonderes Mißgeschick eingriff, mußte ich meine Kugel auf den Hirsch noch anbringen.

Rasch in einen Ziehweg einbiegend, stieg ich durch die Dickung vorsichtig zur Höhe hinan. Von dort konnte ich mich unbemerkt in einer Schluppe an eine größere Blöße einpürschen, wo der Hirsch sich unter abwechselndem Trenzen und Schreien mit dem Mutterwilde herumtrieb. Wiederholt trieb er ein Stück Mutterwild gar nicht weit von mir vorbei, einmal sah ich auch bereits einen Schatten von

Knabe, der sich mit einer Klosterfrau vor dem Gartengitter des Waisenhauses befand und allem Anscheine nach zu den bedauernswürthen geistigen Krüppeln gehört, weigerte sich trotz allen Zuredens vonseiten seiner im Garten befindlichen Altersgenossen das Waisenhaus zu betreten. Als er durch nichts zu bewegen war, das Gitter, woran er sich krampfhast hielt, zu verlassen, erschien plötzlich aus dem Waisenhaus ein dem Dienstpersonal angehöriger Mann mit einem starken Lederriemen und begann damit auf den Kleinen loszuschlagen. Schließlich zerrte er sein Opfer unter dessen kläglichem Schreien in das Haus. Dieser Vorfall erregte begreiflicherweise den heftigsten Unwillen und die Entrüstung der Augenzeugen, die es umsonst versucht hatten, bei diesem rohen Vorgange hindernd einzuschreiten. Das genannte Waisenhaus, dessen Erbauung einem Wohlthätigkeitsacte des in Innsbruck lebenden, durch seine zahlreichen Schenkungen bekannten Herrn v. Sieberer zu danken ist, wird von dem acedistischen Orden der Barmherzigen Schwestern mit dem Pfluge- und Aufsichtspersonale versehen. Der Einfluss der Barmherzigen Schwestern auf das Dienstpersonal scheint nach dem erzählten Vorfalle ein ganz eigenthümlicher zu sein.

(Tod eines Waghalses.) Am vorigen Sonnabend morgens warf sich Otto Nägele, ein deutscher Matrose, über den mittleren Bogen der Brooklyner Brücke in den Fluß hinab und wurde sofort getödtet. Während des 136 Fuß hohen Sturzes überschlug er sich dreimal und stieß mit dem Kopfe auf das Wasser auf, und zwar mit einem Geräusch, wie bei einem Büchschenschuß. Der Körper Nägele's erschien einen Augenblick an der Oberfläche, verschwand aber sofort wieder in einer blutgerötheten Welle und wurde nicht wieder gesehen. Nägele war ein bedeutender Schwimmläufer, der hoffte, durch derartige Kunststücke berühmt zu werden und viel Geld zu verdienen.

(Ein salomonisches Urtheil.) Vom Prä-
sidenten Krüger erzählen Londoner Blätter folgendes salo-
monische Urtheil: Bei der Erbtheilung konnten sich zwei
Brüder gar nicht verständigen, wie eine billige und ge-
rechte Vertheilung der Hinterlassenschaft ihres Vaters an-
zustellen sei und beauftragten den Präsidenten fortwährend
mit dem Gesuchen um seine Vermittlung. Da Krüger weder
Zeit noch Lust hatte, Toxator zu sein, 'o ließ er es an-
fänglich bei allgemeinen guten Rathschlägen bewenden,
aber nach wie vor kam es zu keiner Einigung. Schließlich
erklärte er sich bereit, eine endgiltige Entscheidung zu fällen
und ließ die streitenden Brüder einen Schein unterschreiben,
wonach sie sich bedingungslos seinem Schiedsspruche unter-
werfen sollten. Dies gethan, sagte er zum älteren der
beiden Brüder: „So, jezt vertheile Du die Sachen genau,
wie Du es für gerecht hältst, in zwei gleiche Hälften.
Mach's wie Du willst, und es soll Dir keiner dreinreden.
Dann soll Dein Bruder die Hälfte wählen, die er vor-
zieht.“ Die Brüder waren unmittelbar darauf die besten
Freunde.

(Ein zusammenfaltbares Hotel.) Das ist das Neueste, was in Amerika ausgeheckt worden ist. Geschlossen sieht das „Hotel“ einem gewöhnlichen Gepäckwagen unserer Eisenbahnen vollständig ähnlich. Am Bestimmungsorte aber wird der Wagen theilweise umgeschlagen und aufgeklappt. Zwischenwände werden eingeschoben und der ganze Raum, der eine fünf- bis sechsmal größere Fläche bedeckt, als die Bodenfläche eines Eisenbahnwagens ausmachen würde, in einzelne „Zimmer“ getheilt. Nun werden die Möbel auch aufgeklappt und das „Hotel“, das für reisende Circusgesellschaften bestimmt ist, ist fertig und wird mit allem Comfort der Neuzeit, mit elektrischem Lichte, Waderäumen zc. ausgestattet. Zu der Umwandlung des Wagens in das Hotel ist nur eine Stunde Arbeit von vier Personen erforderlich.

(Ein blutendes Bild.) Dem clericalen Gemberger Blatte „Przegłond“ wird aus Nowosjolka folgendes mitgetheilt: „Der dortige Einwohner Kulczycki besaß seit

mehreren Jahren ein Bild der Kaiserin Elisabeth, das in seinem Zimmer unter Glas und Rahmen hing. Fängt begann aus dem Innern dieses Rahmens Blut herabzufließen. Das Ereignis bildete bald den Gegenstand lebhafter Erzählungen unter der Landbevölkerung. Infolge dessen hat sich der griechisch-katholische Probst Szuchiewicz aus Krasow in Begleitung mehrerer vertrauenswürdiger Personen in die Wohnung Kulczycki begeben. Der Probst nahm eigenhändig den Rahmen des Bildes auseinander und constatirte, daß ein Theil des Bildes blutgetränkt sei. Das Bild wurde nun gereinigt und sodann wieder in den Rahmen eingefast. Als aber nach einer Weile Probst Szuchiewicz das Bild berührte, begann aus dem Rahmen von neuem Blut herabzutropfen. Der Probst fand es für angezeigt, das Bild mit sich zu nehmen und es in der Ortskirche unterzubringen.“ Commentar überflüssig!

(Einkommensteuerverhältnisse der wichtigsten Städte Oesterreichs.) Bei der Veranlagung der Personaleinkommensteuer, die bekanntlich bei einer Jahreseinnahme von 600 fl. beginnt, wurde in ganz Oesterreich ein Nettoeinkommen von ca. 1156,000.000 fl. festgesetzt. Die amtliche Statistik führt speciell auch die Städte an und bringt folgende Aufzählung: Wien 416,617.750 fl., Prag 47,445.706, Graz 25,608.301, Triest 23,372.477, Brünn 19,208.834, Lemberg 17,838.027, Krafau 11,373.677, Königliche Weinberge 10,748.912, Linz 9,652.380, Innsbruck 8,215.601, Reichenberg 7,169.540, Pilsen 7,106.377, Smichow 6,604.243, Salzburg 5,928.293, Teyplitz-Schödnau 5,209.462, Austerlitz 3,496.910, Floridsdorf 4,390.512, Czernowitz 4,324.780, Laibach 4,311.408, Olmütz 4,094.011, Troppau 3,699.743, Mährisch-Ostau 3,675.556, Karolinenthal 3,621.048, Wr.-Neustadt 3,600.581, Steyr 3,377.392, Przemyśl 3,371.077, Klagenfurt 3,270.322, Białystok 3,266.895, Budweis 3,235.216, Götz 2,955.686, Marburg 2,872.945, Stanislaw 2,779.070, Pola 2,492.371, Trient 2,062.429, Proßnitz 1,992.520, Zara 1,621.653, Tarnow 1,564.628, Zglau 1,551.868, Wornsdorf 1,422.204 fl.

(Der „Deutschvölkische Taschenmerk-Zeit-
weiser 1900“ während des Druckes — „con-
fiscirt“.) Von dem bereits im Druck befindlichen
„Deutschvölkischen Taschenmerk-Zeitweiser für das Jahr
1900“ wurde vorige Woche über Antrag der Wiener Preß-
polizei durch die Staatsanwaltschaft Krems der 3. und 4.
Bogen mit Beschlagnahme belegt. Beanstandet wurde der Schluß
des vortrefflichen Auftrages: „Ueber deutschvölkische Er-
ziehung“. Nach Abänderung des betreffenden Theiles wird
an der Herstellung des Zeitweisers weitergearbeitet werden
und dürfte der Zeitweiser anfangs Silbharts zur Verfen-
dung gelangen. — Die Gefinnungsgegnossen werden die
mit der Beschlagnahme des 3. und 4. Bogens des Zeit-
weisers verbundene finanzielle Schädigung des Unter-
nehmens gewiß durch eine umso emsigere Werbearbeit in
allen Gauen der Ostmark weit machen. Bestellungen auf
den Zeitweiser sind während der Sommermonate zu richten
an den Herausgeber Reichsrathsabgeordneten Karl Fro
in Antonienhöhe, Post Franzensbad in Böhmen. — Vom
15. September (Scheidings) ab wieder nach Wien XII/1,
Rudergasse 20 II., 10. Die feinerzeitige Zusendung des
Zeitweisers erfolgt nur gegen vorherige Einsendung oder
Nachnahme des entfallenden Betrages. Preis des Zeit-
weisers: In seinem Rothledeereinband mit Goldprägung
1 fl. 40 kr., in blauem Leinwandband 70 kr. Gefinnungs-
gegnossen! Verbreitet allüberall diesen Zeitweiser.

(Künstliches Erdbeben.) Das Unerhörteste, was die Weltgeschichte bisher an Reclame erlebt hat, wird aus Victor in Colorado durch den Draht gemeldet. Die Stadt beschloß, das Patriotische mit dem Nützlichen zu vereinigen und den Unabhängigkeitstag durch ein künstliches Erdbeben zu feiern, das von der Stadt Victor in allen Erdtheilen sprechen machen und im Laufe der Dinge zur Erörterung ihrer mannigfachen, der Welt bis dahin noch nicht bekannten Vorzüge führen müßte. Der Plan

ist glänzend gelungen, wie Figura zeigt. Die Stadt Victor liegt auf den Abhängen des Big Bull-Berges. Der Erdbebenausschuß stieg weitere 2000 Fuß bis zum Gipfel hinan und ließ fünf Tonnen Dynamit in dort angelegten Schächten unterbringen. Der Gouverneur des Staates und 20.000 Menschen machten sich auf die Beine, um die Explosion „mitzumachen.“ Der Dynamitvorrath wurde in die verschiedenen Schächten nach und nach entzündet, und im Umkreis von 80 engl. Meilen erlebte man das schönste Erdbeben, das je von Fall prophezeit wurde. Ein vorher angestellter Versuch mit 100 Pfund Dynamit erschütterte die nächstgelegenen Häuser dermaßen, daß die Eigenthümer die Gerichtshöfe um Verfügungen gegen das Hauptexplosionen angingen. Die patriotischen Gerichte wiesen die Anträge ab und Victor hatte seine Reclame.

Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 10. Juli. (Ein bestraffter Ziviorufer.) Der hiesige katholische Kaplan Sommerack mußte vor einigen Tagen zum Gelächter vieler Schulkinder das Zivio"-Rufen mit einem Sturze vom Zweirade büßen. Derselbe hat sich nämlich ein Zweirad (hier mit Rücksicht auf den schneidigen Fahrer „das neueste katholische Verschgangvehikel“ genannt) angeschafft und so haben wir tagtäglich das lustige Vergnügen, diesen geweihten Herrn mit seinen langen Rockschößen im Orte aus und ein segeln zu sehen. Dazß sich dabei, nämlich bei diesem vergnügten Anblick, die Schuljugend recht gut unterhält, ist wohl selbstverständlich. Unlängst fuhr dieser Herr wieder wie so oft durch den Ort, begrüßt von den jubelnden Heilrufen der Schuljugend. Der hochwürdige Kaplan, sichtlich erfreut über diese Ovationen, lästete gleichfalls sein Hütchen, daselbe in die Lüfte schwenkend und rufend: Zivio! Zivio! Ein drittesmal Zivio zu rufen war diesem Herrn offenbar infolge einer höheren Bestimmung nicht mehr gegönnt, denn in einem langen, runden Bogen flog auf einmal ein schwarzes Kaplänclein mit wehenden Rockschößen vom Himmel, das heißt vom Rade zu Boden. Unsere lieben Schulkinder hatten wieder einmal einen lustigen Tag gehabt und gewiß freuen sie sich auf die Wiederholung solcher vergnügter Stunden.

Bettau, 8. Juli. (Verlobung.) Der hiesige k. k. Gerichtsadjunct Herr Wilhelm Kronasser hat sich mit dem Fräulein Mariane von Fichtenau verlobt.

Pettau, 8. Juli. (Verschiedenes.) Am 29. v. abends kam der Geflüchtsoldat und Stationsleiter der Beshälstation St. Lorenzen am Draufelde in das Gasthaus des J. Juritsch, wo mehrere Burschen anwesend waren; während der Stationsleiter Franz Stermscheg nachtmahlte, versteckt ihm ein Bursche seine Kopfmütze; Stermscheg begehrte sohin seine Mütze zurück und wendete sich diesfalls gegen den Burschen J. Prebikafa, dieser wurde sofort beleidigt und versetzte dem Beshältsoldaten eine Ohrfeige, auf das hin stieß Stermscheg den Prebikafa von sich und gleich waren die übrigen Burschen da und fielen über Stermscheg her, wobei er von einem unbekannten Burschen einen Messerstich in die rechte Bauchdecke erhielt und dadurch lebensgefährlich verletzt wurde. Stermscheg wurde sohin am 30. Juni in das k. u. k. Truppenspital Pettau überführt, wo er sich in Pflege befindet. — Am 3. Juli wurde in Picheldorf bei Pettau ein Leichnam, welcher mit der Artillerieuniform bekleidet war, aus der Drau herausgezogen und in die Todtenkammer nach Ragosnitz gebracht; wie es festgestellt wurde, war dies der Artillerie-Vormeister Ignaz Martintschisch, welcher beim 39. Divisions-Artillerie-Regimente in Warasdin als Schneider diente und sich aus unbekannter Ursache in selbstmörderischer Absicht in die Drau stürzte. — Am 29. Juni zechte der Bauer Johann Mohorko aus Gorzaberg in einem hiesigen Gasthose und zahlte auch für andere Gäste bedeutende Zechen. Nachdem es schon 11 Uhr geworden, wurde Schluss gemacht und der Mohorko in ein

ihm und glaubte nun meines Schusses gewiß zu sein, aber ein paar Büsche verdeckten ihn wieder. Vermochte ich jenen kleinen Hügel, kaum zwanzig Schritt von mir, zu erreichen, so konnte der sichere Erfolg nicht fehlen. Von dort vermochte ich die Blöße zu beherrschen.

Eben hatte ich meine Schritte aus dem schützenden Dickicht gesetzt, als ich, durch ein plötzliches bö — — bö — — bö — — bö — — bö — — erschreckt, fast angewurzelt blieb. Seitlich am Dickungsrande hatte unbemerkt von mir ein Reihbock mit Rinde gestanden, die, durch meine plötzliche Erscheinung in ihrer unmittelbaren Nähe jäh erschreckt, nun schmälernd flüchtig wurden.

Nun war alle Hoffnung auf einen diesmaligen Erfolg völlig geschwunden. Wer wußte, ob ich den ersehnten Recken jemals so sicher wieder vor das Rohr bekam! Ein sichtsliches „Pech“ schien an meinen Fersen zu haften. Was nun thun? Der Hirsch mit dem Mutterwilde schien fortgezaubert zu sein. Nichts hörte und sah man noch von dem ganzen Trupp. Die Warnung war offenbar zu deutlich gewesen. Ueberdies hatte sich inzwischen unbemerkt der Himmel bewölkt. Der ohnehin bereits tieffiehende Mond trat nunmehr hinter eine dicke Wolkenschicht, und ehe ich mich dessen versah, war es ziemlich finster geworden. Zu allem Ueberflusß fieng es nun auch noch an zu regnen; und während die feinen Tropfen herniederrieselten, stand ich unter einer schirmenden alten Buche, mir überlegend was nun wohl am besten zu beginnen sei. Nach der Röte zurückzukehren, erschien zwecklos, denn ich wollte in der Nähe doch noch den Morgenanstand versuchen, und es war bereits vier Uhr, der Weg dahin aber über eine halbe Stunde weit. So beschloß ich denn, unter der Buche auszuharren und rechtzeitig nach der Dichtung des Hengst-

rißens mich zu begeben. Viel Vertrauen hatte ich zum dortigen Anstze nicht. Der Achtender, den ich noch in dieser Nacht gehört, hatte dort einen unsicheren Stand und zweifelhaften Wechsel. Auch lag mir gar nicht so viel an seinem Besiz, da es doch nur ein geringer Hirsch war. Aber halt! Wie wäre es, wenn ich noch einmal mein Heil nach dem ganz ungewöhnlich starken, aber äußerst schlaun Rehbock da oben im alten Baumorte vor der Fichtenbiedung versuchte! Wie manchen vergeblichen Tritt hatte ich schon nach dem vorsichtigen Burschen gemacht! Vielleicht gelang es mir diesesmal, in den Besiz seines seltenen Gehörns, dem eigentlich mein Augenmerk galt, zu kommen.

Glücklicherweise trug ich lange Stiefel, denn als ich dann bei der eingetretenen, vollständigen Finsternis in einen mit Erlen bestockten Seitenzweig des Riepenthal's mich hinaufstafete, gerieth ich oft knietief in den Morast. Endlich fand ich die nach oben führende, die Fichtendickung durchquerende Schneise und vermochte nun ohne weitere Widerwärtigkeiten den alten Buchen-Baumort auf der Höhe zu erreichen. Es war auch hohe Zeit, daß ich zum Ziele kam, denn im gerötheten Osten begann es lichter und lichter zu werden. Auch die grauen Nebelschleier, welche der Regen hinterlassen hatte, zerrissen vor den hereinbrechenden Lichtstrahlen und gestatteten am Bestandesrande und auf den Blößen bereits ein leidliches Büchsenlicht. Die nächste starke Buche bot vielleicht genügende Deckung. Nun, es konnte gehen. Jetzt nur noch am Boden das Laub und Reifig beseitigt, um nöthigensfalls eine geräuschlose Wendung machen zu können. So, nun mochte der schlaue Bursche kommen! — — — Hm! wenn ich dort drüben an jener Buche, etwa dreißig Schritt vor mir, stände, hätte ich einen

ungleich besseren Auschuß; auch der Buchenfesselbusch davor würde mir vorzügliche Deckung gewähren. Es war ja noch sehr früh und der Vock kaum zu erwarten. Also nur flink!

Raum hätte ich meinen deckenden Stand verlassen, um in weiten, möglichst geräuschlosen Schritten den besseren Platz zu erreichen, als ich durch ein urplötzlich, im tiefen Brusttone ausgestoßenes, kurzes bö — bö — bö — wie gelähmt stehen blieb. Himmel, das war ja der erwartete starke Rehbock, der schon so lange ein Ziel meiner Wünsche war! O, wäre ich doch nur auf meinem Stande geblieben, zwei Minuten noch, dann hätte ich den bereits Heranziehenden sehen und er voraussichtlich meine Beute werden müssen! Wieder hatte sich mein heutiges „Beck“ bewährt und die mir fast sichere Beute — wer weiß, ob auf immer — entführt.

Völlig muthlos stand ich da, was sollte ich noch beginnen? In der Nähe war auf einem Ansitze kaum noch irgendwelcher Erfolg zu erwarten und für einen weiteren Weg der Tag schon zu sehr vorgerückt. Nun, es war ja einerlei wo ich blieb, das heute mir anklebende Jagdpech gewährte mir ja ohnehin keinen Erfolg. Vielleicht fand ich dort drüben an der Schneise, welche den alten Baumort von dem Buchen-Stangenorte trennte und drüben vor der Fichtendickung mündete, ein passendes Plätzchen, um den völligen Anbruch des Tages zu erwarten. Im Sommer pflegte freilich der Achtender-Hirsch hier oben gern zu wechseln, aber seit Beginn der Brunstzeit zog er fast regelmäßig vom Lichtschlage des gegenüberliegenden Kiepenkopfes unten im Thale zur nahen Dichtung. Doch einerlei! Eine starke Buche vor der kleinen Bruchpartie mit dem Erstenbusche in der Mitte bot ja einen bequemen Ansitz.

(Schluß folgt.)

Zimmer gebracht, wo er seine starke Trunkenheit ausschöpfen sollte. Als Mohorko am 30. Juni früh erwachte, besichtigte und revidierte er seine Börse, aber der Anblick war ein trauriger, denn von seiner Barschaft, von ca. 30 fl., waren nur einige Zwanzighellerstücke geblieben, alles übrige war aus der Geldbörse verschwunden. Der Verdacht wurde gleich ausgesprochen, daß hier ein Diebstahl vorliege und es wurde auch der Johann Hirzinger, Sauschneider aus Leibnitz, welcher dort übernachtete und vorher mit Mohorko mitgezogen, verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert, jedoch wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen. Nach einigen Tagen gelang es jedoch der hiesigen Polizei zu erfahren, daß Hirzinger bei einem hiesigen Schneidermeister sich einen Anzug bestellte, eine Darangabe geleistet und obendrauf auch noch eine Zehn Guldennote dort aufbewahrt habe. Hirzinger wurde wieder festgenommen und nach längerem Zeugnen gestand er endlich den Diebstahl, wofür er bereits seine Strafe abbüßt. Mohorko soll einen Schaden von einigen Gulden haben, verzeiht hat er über 13 fl.

Aus dem Bezirke Mahrenberg, 10. Juli. (Ein Unruhestifter.) Vor acht Monaten hatte eine Ortschaft im hiesigen Bezirke das Unglück, daß einem windischen Arzte die Gelegenheit geboten wurde, sich hier als Districts- und Krankencassenarzt niederzulassen. Wie die deutsche Bevölkerung schon oft enttäuscht wurde, wenn sich Wölfe in Schafpelze verkleidet haben, so war es auch bei diesem Herrn der Fall, weil dieser Herr seine ärztlichen Beruf als Nebenbeschäftigung anzusehen scheint und das Hauptgewicht auf die windische Agitation verlegt und schon jetzt für die Gemeindevahl zu agitieren versucht, obwohl er gar nicht weiß, ob ihm die Gelegenheit geboten wird, eine solche in unserem Bezirke zu erleben. Nun verlegt sich dieser Herr auf die nächtliche Herumschwärmerei, brüllt wie ein Löwe bei den Fenstern und sogar auf den Dächern herum seine windischen Weisen und stört die von der Arbeit müden Bewohner in ihrer Ruhe, bis sich die Ortspolizei einmal wird veranlaßt finden müssen, diesen Ruhestörer samt seinen Complicen in ein gewisses dunkles Local zu bringen, weil man annehmen muß, daß sie obdachlos sind. Diesen Herrn, welcher mit seiner akademischen Bildung überall hervorleuchtet will, von welcher aber bis jetzt noch nicht viel wahrgenommen wurde, wird daher empfohlen, sich seinem Berufe besser zu widmen, seine windische Kraftelei aber beiseite zu lassen.

Pettau, 8. Juli. (Pensionierung.) Der Landesauschuß hat den Director des hiesigen Gymnasiums Herrn Hans Tscham über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm für seine langjährigen, treuen und erprießlichen Dienste die volle Anerkennung ausgesprochen.

Schönstein, 11. Juli. („Südmark“.) Sonntag, den 16. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Gasthose des Herrn Franz Skafa in Schalllegg die Jahresversammlung der Ortsgruppe Schönstein-Wöllan des deutschen Schutzvereines „Südmark“ statt.

Mahrenberg, 11. Juli. (Von der Sparcasse.) Einen erfreulichen Aufschwung zeigt die am 7. September des Vorjahres eröffnete Sparcasse in Mahrenberg, welche vom 1. Jänner bis 30. Juni l. J. einen Geldumsatz von 400.285.85 K. erzielte. Hievon sind besonders zu erwähnen die Einlagen mit 153.398.76 K., die rückgezählten Einlagen mit 40.471.92 K., die ausbezahlten Hypothekendarlehen mit 58.400 K. und die escomptierten Wechsel mit 34.762 K. Die Spareinlagen betrugen mit 30. Juni l. J. 195.626.93 K., die Hypothekendarlehen 94.487.68 K., die Wechselarlehen 34.002 K., die Gesamtactiven 197.754.09 K. und der Gesamt-Geldverkehr innerhalb der zehn Monate des Bestandes 560.636.54 K.

Pettau, 8. Juli. (In der Schule gestorben.) Gestern vormittags wurde dem 7jährigen Schulumädchen Mizi Dolinschek der ersten Mädchenclasse plötzlich während des Unterrichtes unwohl und sie starb nach einigen Minuten. Der herbeigeholte Arzt Herr Dr. Stuhec stellte einen Herzschlag als Todesursache fest.

Pettau, 8. Juli. (Vom Gymnasium.) Der Bau des neuen Gymnasiums, der schon vor einigen Wochen in Angriff genommen wurde, wird, anstoßend an das bisherige Gymnasium, durch die Stadtgemeinde aufgeführt und werden die beiden Gebäude mit einander verbunden u. zw. derart, daß der in Steiermark einzig dastehende Zeichensaal im alten Gebäude beibehalten wird, ebenso die Wohnung des Directors, während andererseits die bisherigen Klassenzimmer für Schlaf- und Studieräume und für die Wohnung des Leiters des Studentenheimes in Aussicht genommen sind. Pettau wird nach Fertigstellung des Gymnasiums und Errichtung des Studentenheimes für Deutsche eine Musteranstalt aufzuweisen haben. Die Mittel zur Schaffung des Studentenheimes werden durch Sammlungen aufgebracht.

Gleichenberg, 10. Juli. (Verschiedenes.) Wir sind in der angenehmen Lage, über eine gut entwickelte Cursaison berichten zu können. Ueberall macht sich ein bunt bewegtes Leben bemerkbar; sowohl in den Cursanstalten als auch in den Privatvillen, bei den Promenadenconcerten und im Theater, bei Volksängergesellschaften und anderen Unternehmungen stellt sich stets ein distinguirtes Publicum ein, um die einzelnen Darbietungen in entsprechender Weise zu würdigen. Eines der schönsten Concerte in dieser Saison war das gestern, den 9. Juli im Hotel „Stadt Mailand“ seitens des Musikdirectors Herrn Enrico Panolli veranstaltete Benefice-Concert, das den Vereinigungspunkt zahlreicher Curgäste und Einheimischer bildete. Wir waren mit dem Programme, das sowohl ernstere, als auch heitere Pièces enthielt, sehr zufrieden; die Wiedergabe einer jeden Nummer war gerundet und verrieth das ernste Streben des Dirigenten, die Musik

auf einen der Neuzeit entsprechenden, denkbar höchsten Standpunkt zu bringen. An Beifallsbezeugungen und Blumenpenden fehlte es nicht. Der Herr Beneficiant, wie auch die Herren Solisten, Concertmeister Lugert (Violin), Pilney (Harfe), Roittner (Flöte), Rödl (Trombon), Lindner (Xylophon), waren Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit. Im Vereinstheater ist kürzlich Fräulein Melanie Spielmann vom Wiener Hofburgtheater und Herr Ludwig Gottsleben vom Wiener Carltheater erfolgreich aufgetreten. Von den Ereignissen auf der Bühne müssen wir hervorheben, daß Herr L. Lee, eine den Lesern dieses Blattes gewiß bekannte Schauspielfrucht, hier gastierte und sehr gefiel. Herr Lee ist zwar hier keine unbekannte Größe, aber seinem Auftreten wird doch immer mit Interesse entgegengekehrt. Wir hätten auch über einige Beneficevorstellungen zu berichten und wollen z. B. erwähnen, daß sich Fräulein Ostheim als Trilby sehr vorthellhaft bewegte. Aus dem Gebiete Unterhaltung können wir noch berichten, daß die Sängergesellschaften Darée, Steidler, Melange, Lanner sehr erheiternd auf die Bachmuskeln des Curpublicums einwirkten. In Kürze veranstaltet der durch Herrn Solistiky gegründete Les- und Geselligkeitsverein ein Sommerfest, für welches eine Militärmusik aus Graz gewonnen wurde. Eine große Confectschlacht und andere Belustigungen stehen in Aussicht. Da das Ertragnis dieses Festes ausschließlich wohlthätigen Zwecken dienen soll, erhofft man sich eine zahlreiche Theilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung und der Umgebung. Wir werden über den Ausgang dieses Sommerfestes berichten.

Von unseren Mittelschulen.

Das Schuljahr am k. k. Staats-Gymnasium wurde heuer wegen der Maturitätsprüfungen schon am 8. Juli mit dem Dankgottesdienste und der Zeugnisvertheilung geschlossen. Dem von der Direction veröffentlichten Jahresberichte, welchem eine von Herrn Professor J. Holzer verfaßte Darstellung der Entwicklung des österr. Schulwesens, besonders des Mittelschulwesens unter der Regierung Kaiser Franz Josephs I. und ein dem frommen Andenken weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Herrn Dr. Anton Medved gewidmetes Blatt vorausgehen, entnehmen wir nachstehende Angaben: An der Lehranstalt wirkten neben dem Director Herrn P. Stornik, welcher im April zum Landes-Schulinspector ernannt wurde, 20 Professoren und Lehrer sowie 5 Nebenschüler. Heuer hatte die Anstalt die bisher höchste Schülerzahl zu verzeichnen, es wurden im ganzen 550 Schüler aufgenommen. Während des Schuljahres traten 57 aus, es verblieben somit 493 Schüler. Von diesen waren nach dem Vaterlande 60 Marburger, 389 andere Steiermärker, aus Niederösterreich 1, Kärnten 10, Krain 7, Küstenland 4, Tirol 1, Böhmen 3, Mähren 3, Ungarn 5, Kroatien 1, Bosnien 1 und Deutschland 2; nach der Muttersprache 148 Deutsche, 343 Slovenen, 1 Kroat und 1 Italiener; außer 4 Evangelischen und 1 Israeliten gehörten alle der röm.-kath. Kirche an. Die jüngsten Schüler (13) waren 11, die ältesten (4) 22 Jahre alt. Die Eltern von 119 Schülern wohnten in Marburg. Die Classification hatte folgendes Ergebnis: Vorzugsklasse 52, davon 4 (von 36) in der I. A. 4 (von 64) I. B. 2 (von 28) II. A. 4 (von 62) II. B. 6 (von 33) III. A. 9 (von 47) III. B. IV. A. feiner von 29, 4 (von 40) IV. B. 8 von 45 der V., 3 von 41 der VI., 3 von 32 der VII. und 5 von 46 Schülern der VIII. Classe. Erste Classe erhielten 328, zu einer Wiederholungsprüfung werden 38 zugelassen, die zweite Classe erhielten 60, die dritte 10, eine Nachtragsprüfung können 5 Schüler machen. — Das Schulgeld zahlten im ersten Semester 189, im zweiten 155 Schüler, zur Hälfte befreit war 1 Schüler, ganz befreit waren 348 im ersten und 353 im zweiten Semester. Das Schulgeld betrug im ganzen 5175 fl. An Aufnahmestagen wurden 264 fl. 60 fr., als Lehrmittelbeiträge 550 fl. und für Zeugnisduplicate 12 fl. entrichtet. An Stipendien erhielten 32 Schüler 6756 fl. — Am Unterrichte in der slovenischen Sprache für Deutsche theilnahmen sich in 4 Cursen 47 Schüler. Als Freigegenstände wurden noch gelehrt: Kalligraphie für Schüler der ersten Classe, Freihandzeichnen, Turnen und Gesang in je 3, Stenographie in 2 Cursen und steierm. Geschichte, an welcher letzterem Unterrichte 12 Schüler der IV. B. Classe theilnahmen. Der Schüler-Unterrichtungsverein hatte im abgelaufenen Jahre an Mitgliederbeiträgen und Spenden 288 fl. 37 fr. empfangen (davon 96 fl. 17 fr. von den Schülern der Anstalt); für Vereinszwecke wurden 477 fl. 99 fr. ausgegeben. Freitische wurden von Wohlthätern 531, vom Vereine 30 gespendet. Die Herren Aerzte in Marburg haben dürftigen Schülern in Krankheitsfällen bereitwilligst unentgeltliche Hilfe geleistet. Aus der Ringaufschien Stiftung wurden für Arzneyen 45 fl. 95 fr. bezahlt. 3 Schüler starben im Laufe des Schuljahres. Für die körperliche Ausbildung der Jugend wurde durch Jugendspiele, sowie Zuwendung von Ermäßigungen bei Bädern und am Eislaufplatze gesorgt. — In der Geschichte des Gymnasiums nimmt die Feier des Regierungsjubiläums am 2. December die erste Stelle ein. Es wurde an diesem Tage die neue Jubiläumshahne durch den Fürstbischof Dr. Rapotnik geweiht, welcher sodann auch den Festgottesdienst hielt. Die Ansprache des Fürstbischofs ist zur Erinnerung an diesen Festtag im Jahresberichte vollinhaltlich mitgetheilt. Am 19. Februar wurde der Senior des Lehrkörpers, Herr Prof. Johann Majciger, welchem auch die Leitung der Anstalt nach Dr. Storniks Abgange übertragen wurde, vom Herrn Bezirkshauptmann Rankowsky mit dem ihm von Sr. Majestät verliehenen goldenen Verdienstkreuze mit der Krone decoriert, welcher Feier der Lehrkörper, Angehörige und Freunde des Ausgezeichneten bewohnten. Der in den

Ruhestand getretene Landes-Schulinspector Dr. J. Zindler richtete auch an das hiesige Gymnasium ein anerkennendes Abschiedsschreiben.

An der k. k. Staatsoberrealschule schloß das Schuljahr am 12. Juli. Die mündlichen Maturitätsprüfungen finden vom 13.—15. Juli statt. — Am Ende des Schuljahres betrug die Schülerzahl 180. Nach dem Geburtsorte waren unter diesen 70 Marburger, 59 sonstige Steiermärker, 4 Kärntner, 3 Krainer, 11 Küstenländer, 1 Tiroler, 9 Niederösterreicher, 1 Salzburger, 4 Böhmen, 1 Schlesier, 7 Ungarn, 5 Croaten, 2 Dalmatiner, 1 Bosnier, 1 aus Deutschland und 1 aus Frankreich; nach der Muttersprache waren 166 Deutsche, 3 Slovenen, 1 Tscheche, 3 Serben und Croaten, 1 Ungar, 6 Italiener; mit Ausnahme von 3 Evangelischen und 2 Israeliten waren alle Schüler röm.-katholisch. Der jüngste Schüler war 10, der älteste 23 Jahre alt. Die Eltern von 125 wohnten in Marburg, 55 Schüler kamen von auswärts. Die Classification ergab: Vorzugsklasse 13, erste Classe 134, zu einer Wiederholungsprüfung werden 11 Schüler zugelassen; zweite Classe erhielten 20, dritte 2 Schüler. An Schulgeld wurden 3307 fl. 50 fr. entrichtet; von der Zahlung desselben waren im ersten Semester zur Hälfte 2, ganz befreit 63, im zweiten zur Hälfte 3, ganz befreit 80 Schüler. Die Aufnahmgebühren betrugen 115 fl. 50 fr. Für die Schülerbibliothek wurden 193 fl. eingehoben. Für Jugendspiele, Druckfachen und Tintengeld trugen die Schüler 85 fl. bei; zum Franz Josef-Vereine spendeten sie 96 fl. 15 fr. Die Gebühr für zweite Zeugnisse betrug 9 fl. Als Stipendien wurden an 4 Schüler 500 fl. vertheilt. — Der Franz Josef-Verein zur Unterstützung würdiger Schüler der Anstalt verzeichnet als Einnahmen einschließlich des Cassastandes vom Vorjahre 2853 fl. 82 fr. Für Lehrbücher wurden 102 fl. 24 fr., für Schulgeräte 9 fl. 48 fr., an Geldunterstützungen 6 fl. 20 fr. ausgegeben. In der Hauptversammlung am 11. October v. J. wurde beschlossen, zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers ein Stipendium zu stiften. Es wurden aus dem Vereinsvermögen 2000 fl. zu diesem Zwecke ausgeschieden und sind die Zinsen jährlich am 2. December an einen Marburger Realschüler zu verleihen. Der Kaiser hat die Errichtung dieser Stiftung mit Wohlgefallen zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen geruht. — Die Jahresgeschichte gedenkt der vereinigten Kaiserin, welche am 10. September in Genf das Opfer eines ruchlosen Mörders wurde. Am gleichen Monstage des Jahres 1856 besuchte das jugendliche Kaiserpaar Marburg und übernachtete im Kreisamtsgebäude, wo damals die erst 6 Jahre alte Realschule untergebracht war. — Am 23. October wurde die Hauskapelle der Oberrealschule eingeweiht, deren Errichtung, schon seit Jahren angestrebt, endlich zur That wurde. Den Weiheact nahm Fürstbischof Dr. Rapotnik vor. Derselbe hielt eine gehaltvolle Ansprache und las nach der Weihe die erste heil. Messe in der Kapelle. Die Rede des Fürstbischofs wurde nach ihrer Drucklegung jedem Realschüler zum Andenken gesendet. — Das Regierungsjubiläum beging die Anstalt in festlicher Weise: Gottesdienst in der Hauskapelle, hierauf Versammlung im geschmückten Zeichensaale, wo nach einer Ansprache des Directors, Prof. Prem eine die Geschichte der Regierungsjahre des Jubelkaisers umfassende, gehaltvolle Festrede hielt, dann Gesang und die Bekanntmachung der Stipendiumstiftung. — Bei der Weihe der neuen Fahne des Gymnasiums am 2. December, sowie bei der Weihe der Schulfahne der Lehrerbildungsanstalt am 7. Mai d. J. war auch die Realschule vertreten. Am 10. Mai theilte sich die ganze Anstalt an der Enthüllung des Kaiser-Denkmales im Parke der Cadettenchule. Im abgelaufenen Jahre traten mehrfache Veränderungen im Lehrkörper ein. Die Professoren Spiller, v. Britto und Gugel waren durch längere Zeit infolge Krankheit an der Lehrthätigkeit gehindert. Prof. Dr. Prem wurde nach Graz versetzt und der Gesanglehrer Dobrowolny schied von der Anstalt. Infolgedessen traten die Gymn.-Prof. Holzer und Straubinger ausbilsweise in den Lehrkörper der Realschule. Für Prof. Spiller trat im zweiten Semester Otto Tschakert von der deutschen Universität ein. Für Dr. Prem wurde Prof. Ortner berufen, welcher vorher an der deutschen Realschule in Pilsen thätig war. Auch Prof. Jonasch, welcher Ende Februar in den Ruhestand treten sollte, erklärte sich bereit, noch bis Ende des Schuljahres thätig zu bleiben. Nun scheidet Prof. Jonasch aus dem Amte und war mit der Schulschlußfeier auch die Abschiedsfeier des ältesten Mitgliedes des Lehrkörpers verbunden. Prof. Jonasch kam im Herbst 1870 an die hiesige Oberrealschule. An Prof. Jonasch' Stelle wurde der bisherige Supplent an der Staatsrealschule im II. Bezirke Wiens, Dr. Nikolaus Krasnig zum wirklichen Lehrer ernannt. Noch ein geschätztes Mitglied des Lehrkörpers wird Marburg verlassen. Prof. Robert Wittner wurde nach Wien berufen. Der Scheidende war durch 4 Jahre hier erfolgreich thätig. — Drei Schüler verlor die Anstalt durch den Tod. — Daß auch der körperlichen Ausbildung Rechnung getragen wurde, zeigt die Theilnahme von 131 Schülern an den Jugendspielen, 103 Schüler waren Schwimmer, 130 Eisläufer und 73 Radfahrer.

Marburger Bezirksvertretung.

(Sitzung vom 6. Juli 1899.)

(Schluß.)

Betreffs des Wetterschießens theilte der Referent, Herr Paul Kammerer, Folgendes mit:

Vom Obmanne des vorbereitenden Ausschusses für das Wetterschießen im Jahre 1899, Herrn Josef Kokoschneegg, wurde der Bezirksauschuß Marburg ersucht, zum Zwecke

der Errichtung einer Signalstation, Vermehrung der Schießstationen an besonders wichtigen Punkten, Entlohnung der braven Schießmeister und Anschaffung von Pulver für solche Stationen, wo die Besitzer der Umgebung nicht imstande sind, die Mittel hierzu aufzubringen, einen Betrag aus Bezirksmitteln hierfür zu widmen. Der Bezirksausschuß hat sich sofort an das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium um die Abgabe des preisermäßigten Pulvers durch den hiesigen k. k. Pulververschleißer gewendet und hat auch den steierm. Landesauschuß um Unterstützung der h. ä. Eingabe an das genannte Ministerium und um einen Beitrag aus Landesmitteln gebeten. Der Landesauschuß hat hierüber anher mitgeteilt, daß das k. k. Reichs-Kriegsministerium aus principellen Gründen den directen Verkauf des Pulvers zum Wetterschießen beim k. k. Pulververschleißer nicht genehmigen könne. Zugleich hat der Landesauschuß eine Subvention im Betrage von 600 bis 800 fl. in Aussicht gestellt und zugesichert, eine gleiche Subvention bei der k. k. Regierung zu beantragen, wenn der Bezirk eine Subvention im gleichen Betrage gibt wie das Land und die Pflicht zur systematischen Ausgestaltung der Schießstationen in einem hinlänglich großen Kreise und für eine zweckmäßige Versorgung des Schießdienstes übernimmt, eine diesbezügliche Erklärung abgibt und einen Plan über die im Bezirke bereits bestehenden und 1899 zu errichtenden Stationen vorlegt. Der Bezirksausschuß hat dem Auschuß zum Zwecke des Wetterschießens eine Subvention von 300 fl. bewilligt mit dem Beifügen, daß er in der nächsten Bezirksvertretung einen Antrag auf Erhöhung der Subvention stellen wird. Mit Erlaß vom 21. April 1899 Z. 9177 hat der steierm. Landesauschuß die Vorlage der Erklärung, daß der Bezirk zum Zwecke des Wetterschießens mindestens die gleichen Mittel gibt wie das Land, dringend verlangt. Da die Angelegenheit dringlich war, weil schon Hagelschläge in Steiermark stattgefunden hatten, so hat der Bezirksausschuß in Anwendung des § 66 des Bezirksvertretungsgesetzes beschlossen, die Subvention von 300 fl. auf 800 fl. zu erhöhen und hat am 25. April den diesbezüglichen Bericht erstattet und mit weiterem Berichte vom 7. Mai den verlangten Plan nebst einem ausführlichen Bericht vorgelegt. Der Landesauschuß hat mit Erlaß vom 14. Mai l. J. Z. 20.466 die in Aussicht gestellte Subvention mit 800 fl. angewiesen und zugleich mitgeteilt, daß er sich unter einem an die k. k. Regierung um Bewilligung einer Subvention im Betrage bis zu 800 fl. wendet. — Im Bezirke Marburg sind folgende Wetterschießstationen: Linkes Drausfer: Schießstationen von Gemeindefürher 27, von Privaten 59. Rechtes Drausfer: Schießstationen von Gemeindefürher 5, von Privaten 25. Es bestehen somit im Bezirke Marburg 116 Schießstationen. Unterstützungen wurden gewährt: Für Pulverankauf 404 fl. 65 kr., für Zünder, Pöller, Schallrohre u. 207 fl. 47 kr., Bargeld, Versicherung u. 149 fl. 18 kr., zusammen 761 fl. 85 kr. — Es wird demnach der Antrag gestellt, die Bezirksvertretung wolle beschließen: Der Bericht des Bezirksausschusses Marburg über das Wetterschießen wird befriedigend zur Kenntnis genommen und der Bezirksausschuß beauftragt, in der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung über die gemachten Erfahrungen, sowie über die Gesamtkosten des Wetterschießens Bericht zu erstatten. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen. (Von der Regierung ist bis heute noch keine Anweisung herabgelangt. Anm. d. Schriftstg.)

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, stellte Herr Ritter Egon v. Pistor folgenden Antrag: Der ungarische Finanzminister Dr. Lufacs hat am 26. Juni l. J. dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Erhebung eines Spiritussteuerzuschlages im Betrage von 30 Heller für jeden Hektolitergrad Alkohol bezweckt, jedoch die Bestimmung enthält, daß jener Spiritus, der von Weingroßhändlern und größere Kellermwirtschaften betreibenden Weinproduzenten mit ihren Weinen behufs Erhöhung des Alkoholgehaltes gemengt wird, vom Spiritussteuerzuschlag befreit wird. Dieser Entwurf wurde bereits angenommen. Ueber Antrag des Abgeordneten Moriz Wexy wurde diese Begünstigung auch auf die Erzeugung von Obstwein ausgedehnt. Nun wird so gepanster Wein und Obstwein nach Steiermark kommen und unsere Weinpreise drücken; die Ungarn werden zu Hause den Naturwein trinken. Der Redner meinte, daß es nicht bei der Mischung des Weines mit Spiritus allein bleiben wird, denn die Ungarn werden alles mögliche Zeug zum Wein erzeugen verwenden. Unsere Weingärten sind ohnehin von Schädlingen aller Art heimgesucht und die Weingartenbesitzer haben ungemein zu kämpfen, um ihre Weinculturen erhalten zu können. Durch das neue Gesetz, womit man in Ungarn die Weinpantscherei unterstützt, wird in erster Linie Steiermark schwer geschädigt. Gegen dieses Vorgehen seitens der ungarischen Regierung müsse entschieden Stellung genommen werden und es beantragte der Redner: Der Bezirksausschuß Marburg solle alle Bezirksvertretungen in Steiermark einladen, bei der Regierung anzusuchen, daß der von Ungarn nach Steiermark eingeführte Wein nach dem Lebensmittelverfälschungsgesetz behandelt werde, da in Ungarn nach dem eben angenommenen Gesetzentwurf die Vermengung von Wein mit Spiritus nicht in Abrede gestellt werden kann.

Ein diesbezüglich gestellter Dringlichkeitsantrag wurde angenommen.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 16. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Evangelischer Familienabend.) Der von einer Anzahl Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde veranstaltete erste evangelische Familienabend wies einen überraschend starken Besuch auf, der ein Beweis für das Interesse ist, das man der Sache bei uns entgegenbringt. Die geräumige Veranda der Gb'schen Brauhausrestauration war bis auf das letzte Plätzchen von einer etwa 600-köpfigen Menschenmenge gefüllt. Die Südbahn-Liedertafel hatte sich wie immer bereitwillig in den Dienst der nationalen Sache gestellt und auch die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle war für diesen Zweck geworben worden. Herr Heinrich Weiler begrüßte namens der evangelischen Gemeinde die Erschienenen, unter denen die Vereine „Südmart“, Deutscher Schulverein, Turnverein „Jahn“, Germanenbund „Wölsung“, Verein der Privatbeamten besonders stark vertreten waren. Dann erhielt Herr Pastor Fritz May aus Graz, lebhaft begrüßt, das Wort zu seinem Vortrage über die Reformation. In einstündiger, formvollendeter Rede setzte Herr Pastor May die Unterschiede zwischen dem Katholicismus und dem Protestantismus auseinander. Er verwies auf das größte Verdienst Luthers auf kirchlichem Gebiete, daß er die Bibel zur Welterschauung brachte und sie jedem Gläubigen in die Hand zu geben hieß. Der Protestantismus läßt die freie Forschung auch auf religiösem Gebiete zu. Er ist daher nicht bildungsfeindlich wie die katholische Kirche, sondern ein mächtiger Hebel für Bildung und Fortschritt. Die katholischen Staaten sind zerrissen, ausgepreßt von den Clericalen wie Citronen und in allem hinter den mächtigen und blühenden protestantischen Staatsgebilden zurück. Der Protestantismus hat eine edlere Sittlichkeit als der Katholicismus. Er lehrt das Gute nicht um des Lohnes willen thun, wie jene, sondern aus der unendlichen Dankbarkeit für Gott heraus, um seiner selbst willen. Der Protestantismus hält es auch für sittlicher, dem Priester ein Familienleben zu geben, als ein unnatürliches Entfremdungsideal durch tausend Greuel besetzen zu lassen. Ihm dünke eine am Krankenbette des Kindes sorgende und wachende Mutter edler als eine betende Nonne. Die evangelische Lehre predige auch die Toleranz gegen andere, nicht den Kezer zu verbrennen, sondern ihn zum Glauben zu führen. Der Romanismus verdamme auch das nationale Empfinden im Menschen und wolle es ihm aus dem Herzen reißen. Der Protestantismus aber sei eine mächtige Stütze des Nationalgefühls. Luther sei von Döllinger der deutsche Mann genannt worden, der wie kein zweiter die deutsche Nation verstanden hat und von ihr verstanden wurde. Dem Protestantismus sind alle die herrlichen Geister deutscher Cultur entstiegen, ein Leibniz und ein Kant, ein Kepler und ein Dürer, ein Lessing, Göthe und Schiller, und wie sie alle noch heißen. Es sei eine große Zeit angebrochen auch für unser Vaterland. Mächtig sind die Gegner, aber stark ist auch der Geist in unseren Reihen. Die Wahrheit muß doch siegen. Eine feste Burg ist unser Gott. — Stürmischer Beifall und Heilrufe lohnten den Redner, die Anwesenden erhoben sich und sangen das Bismarcklied: „Wir Deutsche fürchten Gott da droben, sonst aber nichts auf dieser Welt.“ Daraufhin sang die Südbahnliedertafel Orths mächtigen Chor „Hurrah Germania“ mit voller Wirkung, ferner die „Hymne an die Nacht“ von Beethoven und den „Lindenbaum“ von Schubert. In vorgerückter Stunde sprach Schriftleiter Dr. Huber Herrn Pastor May den Dank der Gessinnungsgegnossen für seine prächtige Rede aus, die gezeigt hat, welche einen nationalen Schatz wir im Protestantismus haben. Nicht „Los von Gott“, wie die Gegner lügen, bedeutet die Bewegung, sondern los nur von seinen unwürdigen Stellvertretern. Wir wollen nicht, daß das Heiligste, das religiöse Empfinden des Volkes, noch weiter mißbraucht werde und zum Deckmantel von Entwürfen diene, die mit Religion gar nichts zu thun haben. Der Protestantismus entspreche dem nationalen Empfinden. Darum werde die Saat aufgehen, wenn sie auch die Gegner noch so sehr verleumden und verfluchen. Redner schloß mit einem Heil auf die deutsche Volksache. In die Heilrufe der Versammlung mengten sich die machtvollen Klänge der „Wacht am Rhein“, die von allen Anwesenden stehend mitgesungen wurde. — Die schön und würdig verlaufene Feier hat dem bekannten „Kneipult“ manch neuen Anhänger gewonnen.

(Die Ortsgruppe Marburg des steierm. Privatbeamten-Landesverbandes) veranstaltet Samstag, den 15. Juli, 8 Uhr Abends im Hotel zum Mohren (Bicycle-Clublocal) eine größere gefellige Zusammenkunft, anlässlich welcher Herr Med. Dr. Max Neuwirth einen Vortrag über den „heutigen Stand der Tuberculosefrage“ halten wird. — In Anbetracht der hochwichtigen Bedeutung dieses Vortragsthemas dürfte die Erörterung desselben das Allgemein-Interesse jedenfalls lebhaft berühren und die P. T. Mitglieder sowohl, als auch jederzeit willkommene Gäste zu zahlreichem, und wie wünschenswert pünktlichem Besuche dieses Vortragsabends veranlassen.

(Dankschreiben des Deutschen akademischen Gesangsvereines.) Am vergangenen Donnerstag wurde diesem ehrenfesten Vereine durch eine Abordnung von Mitgliedern der Südmart und des Deutschen Schulvereines der von diesen dem Vereine gewidmete Prunkpocal in geziemender Weise überreicht. Nun wurde dem Obmann der hiesigen Südmartfortsgruppe folgendes Schreiben des Deutschen akademischen Gesangsvereines zugesendet: „Euer Hochwohlgeboren! Gestatten Sie hiemit, daß Ihnen nochmals die Vereinsleitung des Deutschen akademischen

Gesangsvereines für die so großartige Spende, welche uns von den beiden Ortsgruppen des Vereines „Südmart“ und des Deutschen Schulvereines in Marburg gewidmet wurde, ihren wärmsten und innigsten Dank ausspreche und Sie ersucht, der Dolmetsch unserer Dankgefühle bei den anderen hochherzigen Spendern zu sein. Möge diese echte Freundschaft zwischen den stramm deutschen Bewohnern Marburgs und dem Deutschen akademischen Gesangsverein stets blühen und gedeihen und stets möge sie Vortheil und Nutzen bringen unserem lieben deutschen Volke! Mit treudeutschem Sängergesang und einem kräftigen „Heil Marburg“ zeichnen für die Vereinsleitung Raimund Postl, Vorstand, jur. Georg Streng, Schriftführer.

(„Tanz auf der Alm.“) Das unter diesem Titel am letzten Sonntag in Bickendorf abgehaltene Nachfest zum deutschen Sommerfest vereinigte zahlreiche Besucher, die sich an dem Gebotenen, wie Vorträge der Südbahnwerkstättenkapelle, Liedern, gesungen von der Südbahnliedertafel, Wettlaufen und anderen volkstümlichen Spielen, Preiswerfen mit Bällen, Rutschbahn u. dgl. erheiterten. Lebhaft wurde auch dem Coriandoliverfen und last not least dem Tanze gehuligt. Die Schönheitsconcurrenz war heiß umstritten und es errang ein schmales Steirerndirndl in alpiischer Tracht den ersten Preis. Der Heimweg bot den Anblick vieler sich bewegender leuchtender Punkte, der mit brennenden Lampions einzeln oder häufiger paarweise Zurückkehrenden.

(Der Marburger Männergesangs-Verein) hält heute in Th. Gb's Brauhausgarten seine Sommerliedertafel ab und bringen wir nachstehend die Vortragsordnung. Als Anfangschor gelangt „Ein schön teutsch Reiterlied“ von H. Rieß zur Aufführung; daran schließt sich „Das Schwedengrab“, nach einer Ballade von A. A. Raff, vertont von M. Plüddemann. An diesen Chor reihen sich die „4 Lieder aus Heinz von Teichen“, besonders schöne Tonschöpfungen des I. Sangwartes Herrn Rud. Wagner, und gelangen dieselben hier zur erstmaligen Aufführung. Daran schließt sich der Engelsberg'sche Chor „Die Liebe als Nachtigall“ und Biergesänge des Vereinsquartetts. Als Nummer 6 wird Max Filkes Chor „Im Walde“, der in Graz beim Bundesfeste dem Vereine reichen Beifall eintrug, zum Vortrage gebracht. Hierauf werden „Tarantella“ von A. Krug, „In den Alpen“ von Hegar und als Schlussnummer der Reichardt'sche Chor „Des Deutschen Vaterland“ zu Gehör gebracht werden. Es dürfte demnach dem P. T. Publicum ein genussreicher Abend bevorstehen.

(Todesfall.) Die Gattin des Zuckerbäckers Herrn Adam Michl in Leibnitz, Frau Therese Michl, geb. Wolf, eine Marburgerin, ist nach längerem Leiden am 11. d. im 25. Lebensjahre hier gestorben.

(Concursauschreibung.) Von den mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 30. Juni 1881, Zl. 4597 zur Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses von tüchtigen gebildeten Thierärzten creierten zehn Staatsstipendien im Jahresbetrage von je 300 fl. für Civilhörner des dreijährigen, beziehungsweise vierjährigen thierärztlichen Curses am k. und k. Militär-Thierarznei-Institute und der thierärztlichen Hochschule in Wien, deren Genuss bei gutem Fortgange und sonstigem Wohlverhalten bis zur Vollendung der Studien dauert und nach Absolvierung des III. beziehungsweise IV. Jahrganges für weitere drei Monate behufs Ablegung der strengen Prüfungen verlängert werden kann, gelangen mit Beginn des Studienjahres 1899/1900, eventuell mit 1. Jänner 1900 fünf in Erledigung und erfolgt die Wiederverleihung derselben durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern. Bewerber um diese Stipendien, welche österreichische Staatsbürger sein müssen, haben ihre mit dem Tauf- (Geburts-) und Impfungsscheine, dem Mittellosigkeits- und einem amtsärztlichen Zeugnisse über ihre Tauglichkeit zum Militärdienste, ferner mit dem Zeugnisse der Reise zum Besuche von Hochschulen oder mit jenem über den mindestens mit gutem Erfolge zurückgelegten ersten oder zweiten Jahrgang der thierärztlichen Studien am k. u. k. Militär-Thierarznei-Institute und der thierärztlichen Hochschule in Wien belegten Gesuche bis längstens 1. September 1899 beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht einzureichen.

(Posthilfskräfte.) Für die Post- und Telegraphen-Verwaltung ergibt sich alljährlich während der Sommer- und Herbstperiode durch die aus den Bewilligungen, Einberufungen zu den Waffenübungen u. s. w. entstehende Verminderung des Beamtenpersonalstandes die Nothwendigkeit der Aufnahme von substitutorischen Hilfskräften, welche naturgemäß aus den zeitweise nicht beschäftigten geprüften Post- und Telegraphen-Expeditoren beiderlei Geschlechtes zu wählen sind. Der rechtzeitigen Einberufung dieser einer Dienstesverwendung harrenden Postorgane steht aber in vielen Fällen der häufige Domicilwechsel derselben entgegen, da es von diesen zumeist unterlassen wird, die Post- und Telegraphendirection von dem jeweiligen Aufenthaltsorte unterrichtet zu halten, wodurch eine wirksame Evidenzführung der geprüften, aber noch nicht angestellten Angehörigen der bezeichneten Diensteskategorie erschwert oder gar vereitelt wird. Für die in Rede stehenden Postbediensteten würde es daher, gleichwie für die Postverwaltung vortheilhaft erscheinen, wenn sich die Ersteren, falls sie auf eine temporäre Dienstesverwendung aspirieren, entweder der Post- und Telegraphen-Direction oder dem ihrem Domicilorte zunächst gelegenen Staats-Post- und Telegraphenamte jeweilig durch die Angabe ihres Wohnortes respective die Bereitwilligkeitsklärung zu einer zeitweisen Dienstleistung gewärtig halten würden.

(Giovanni Segantini), ein jetzt vielgenannter italienischer Künstler und Pfadfinder auf dem Gebiete moderner Kunst, spricht in dem eben erschienenen 5. Heft der Zeitschrift „Ver Sacrum“ in zweifacher Form sich aus: denn er wendet sich nicht nur an den Beschauer, sondern auch zugleich an den Leser des Blattes. In der gegenwärtigen Zeit des Suchens nach neuen Wegen, neuen selbständigen Ausdrucksweisen ist es immer höchst anziehend, einen Künstler entgegen der Goethischen Mahnung auch einmal reden zu hören, und nicht nur bilden zu sehen. Wie Segantini, welchen auch die an dem vorliegenden Heft beteiligten sonstigen Künstler von dem Landläufigen, Hergebrachten ab; das zeigt sich in dem Buchschmuck von J. Hoffmann, Koller, Nissl und Moser so gut wie in den geistreichen, um nicht zu sagen geistigen Studien G. Klimts, Ad. Böhm's und anderer. Die am Schlusse des reichhaltigen Heftes gegebenen Mittheilungen über die Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs, deren Organ die Zeitschrift „Ver Sacrum“ ist, bezeugen auch einen erfreulichen äußeren Erfolg der idealen Bestrebungen dieses Künstlerbundes, da sie von materiellem Gewinn ihrer Unternehmungen berichten.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 27.) Die Frau jetzt und dereinstens. — Die Schlaflosigkeit der Kinder. Von Tony Pauly. — Vereinskundrichten. — Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Graphologischer Briefkasten. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Am Arbeits-tische. — Album der Poesie: Gedruckt. Von R. v. Enderes. O komm zu mir! Von Irma Krauschnere. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Miscellen. Von Eberhard Ritter v. Weittenhiller. — Auf der Brücke. Von M. Helios. — Feuilleton: Recon-valeszenz. Von Emma L. — Inserate. — Preis halb-jährig fl. 2 50.

Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ in Marburg.

In der Herberge für deutsche Dienst-mädchen in Marburg, Tegethoffstraße Nr. 44 (nächst dem Bahnhofe), erhalten brave deutsche Mädchen kostenfrei Dienstplätze, sowie Wohnung bis zum Dienstantritte.

Anton Henf, Unter zwei Sonnen. — Nocturno. Verlag von A. Schugg, München, 1899. Der Dichter des vorliegenden Buches, einer der hervorragendsten Vertreter Jung-Tirols, hat viele Anfeindungen und Verfolgungen seitens der clericalen Partei des Landes zu erdulden gehabt. Die vorliegende Sammlung, die Gereimtes und Reimloses in bunter Reihe bringt, hat doch ein einheitliches Thema: Die starke, schwere Sehnsucht der eigenthümlich complicierten Wesenheit eines modernen Menschen nach der Liebe in allen ihren Formen. Trunkene, wehmüthige, wie müde, verzweifelte Stimmungen enthalten alle diesen Grundton. Besonders wertvoll erscheinen uns: „Ein Sonnenstrahl“ und „Der Herr Inspector“, zwei Schulgeschichten, sowie „In schwarzer Nacht“, letzteres ein besonders stimmungstarkes Stück voll düsterer Phantasie.

Somatose hervorragendes

(Fleisch-Eiweiss)

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Erfhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien.

Nur echt, wenn in Original-Packung.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 1. bis 8. Juli 1899.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl.	fl.			fl.	fl.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	25	28
Rindfleisch		44	68	Kren		20	28
Kalbsteck		52	64	Suppengrün		16	18
Schafffleisch		36	50	Kraut saueres		—	—
Schweinefleisch		56	70	Kraut sauer		—	—
„geräuchert		75	85	Kraut 100 Köpfe		—	—
„Fisch		80	90	Getreide.			
Schinken frisch		60	62	Weizen	100 Kilo	9.30	9.70
Schulter		52	54	Korn		7.80	8.20
„Victualien.				Gerste		6.80	7.20
Kaiserkräutermehl		18	19	Hafers		6.30	6.70
Rundmehl		16	17	Rufurs		5.90	6.30
Semmelmehl		14	15	„		6.—	6.40
Weißpohlmehl		12	13	„		8.10	8.50
Schwarzpohlmehl		10	11	„		7.—	—
Türkenmehl		—	10	„		—	—
Haidebmehl		20	22	„		—	—
Haidebmehl		14	15	„		—	—
„		10	11	„		—	—
„		10	11	„		—	—
„		19	20	„		—	—
„		11	13	„		—	—
„		24	30	„		—	—
„		14	32	„		—	—
„		20	26	„		—	—
„		20	34	„		—	—
„		10	12	„		—	—
„		4	5	„		—	—
„		12	13	„		—	—
„		30	34	„		—	—
„		18	20	„		—	—
„		1—	1.40	„		—	—
„		10	10	„		—	—
„		8	8	„		—	—
„		20	28	„		—	—
„		28	32	„		—	—
„		—	12	„		—	—
„		1—	1.10	„		—	—
„		68	70	„		—	—
„		66	70	„		—	—
„		60	62	„		—	—
„		65	68	„		—	—
„		64	65	„		—	—
„		25	28	„		—	—
„		40	42	„		—	—
„		36	44	„		—	—

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Foulard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter in den neuesten Dessins und Farben

Der Lebensquell von E. Werner.

Mit dieser neuesten humoristischen Erzählung der gefeierten Schriftstellerin eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal. Daran wird sich eine tief ergreifende Erzählung aus dem Engadin von eigentümlich poetischem Zauber

Der König der Bernina

von J. C. Heer,

dem jungen schweizer Dichter, der mit seinem fesselnden, als Buch erschienenen Roman „An heiligen Wassern“ so berechtigtes Aufsehen erregt hat, schließen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Gulden 20 kr. mit Stempel. Das 1. u. 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Preis 30 Kr. pr. Stück

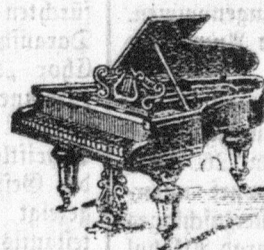
Reinings Seife

Anch kurzweg genannt: „Eulen-Seife.“ Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall.

Clavier-, Pianino- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt von

Isabella Höynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Escomptebank, Eingang Freihausgasse 2, I. Stock.

Officiere

hochstämm. Rosen

nur in erprobten Sorten mit Wurzelballen, nicht in Töpfen.

A. Kleinschuster Marburg.

Zu vermieten:

ist in Böckwitz ein Weingarthaus, bestehend aus 2 hübschen Zimmern, einer Küche und Vorhaus mit großem Keller, event. mit Acker. Anfrage am „Feldberhof“ dortselbst. 1516

Zwei parcellierte

Bauplätze

in der Rärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Rärntnerstraße 52, I. Stock. 360

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandt, Herrengasse 4. 903

Elegante

Wohnungen

bestehend aus 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenvasser laut Attest vorzüglich. — Auskunft daselbst. 711

Besseres

Mädchen

gesucht, zu kleiner Familie ohne Kinder, welche Zimmer aufräumen, nähen, einfach bügeln kann u. gleichzeitig die Bedienung der tränklichen Frau besorgt. — Mädchen gefekten Alters wird bevorzugt. Anträge unter „Verlässlich“ hauptpostlagernd Marburg. 1532

Ein neues

Damenrad

heutiges Modell „Styria“, noch nie gefahren, ist krankheitshalber preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1454

Post- und Telegraphen-Expeditorin

der slovenischen Sprache mächtig, vollkommen selbständige Arbeiterin, wird für ein Post- und Telegraphenamt in Untersteiermark gesucht. Gefl. Anträge werden bis zum 30. d. M. an die Verw. d. Bl. erbeten. 1490

Köchin,

welche 12 Jahre bei einer Herrschaft gedient hat, sucht sofort Stelle. Adr. Maria Grainer bei Frau Cäcilie Nobar, Windisch-Feistritz, Bahnhofstraße 12.

Schöne

WOHNUNG

sonnig, 2. Stock, mit 4 Zimmern, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör ist zu vermieten. — Kaiserstraße 14. 1500

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Gutes Clavier

ist preiswürdig zu verkaufen bei Hrn. Wilhelm Berner, Bäckermeister, Rärntnerstraße. 1516

In

1534

Maria-Rast

sind ab 15. Juli mehrere hübsch möblierte Sommerwohnungen zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl.

Ein Mädchen

mit 14—15 Jahren oder eine ältere Frau wird zu einem Kinde sogleich aufgenommen. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 1528

WOHNUNG

mit Zimmer und Küche sofort an eine ruhige Partei zu vermieten. Perktstraße 19. 1477

Wasserleitungs-

Anlagen

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand u. Kraftbetrieb.

Brunnen-Pumpen

A. Füratsch,

Troppan und Wier.

Preislisten und Vorschläge gratis.

Wohnung

zu vermieten, Villa Sparowik, Kaiserstraße 12, 4 Zimmer sammt Zugehör und Gartenbenützung mit 1. August. 1532

Elegante

Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock, eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden und Gartenantheil und eine mit 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Dachboden u. Gartenantheil, vom 15. Juli l. J. an zu vermieten. Anzufragen bei Franz Derwuschet, Baumeister, Reiserstraße 26. 618

Kauft Beyer-Tinten nur Beyer-Tinten!

Wo nicht erhältlich, liefert direkt
Tintenfabrik Beyer, Göttingen.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr.
Kneipp so vielfach verordneten,
die Haut erfrischenden und be-
lebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-,
Kaffee-, Tinten-, als auch Harz-
flecke aus den heikelsten Stoffen,
ohne Hände zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt
und ist gesetzlich geschützt. Preis
einer neuartigen Metallhülle 20
und 35 Kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguerist.

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitge-
mäßer Rathgeber für Ehegatten jeden
Standes und Erwachsene beiderlei Ge-
schlechtes. Inhalt: Ausführl. Besprechun-
gen sämtl., selbst der schwierigsten Fra-
gen, welche in der Ehe vorkommen, und
Grund zu Sorgen und Störung des
Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau
von der Heise bis zum kritischen Alter
hin, sowohl vom wissenschaftl. wie prakti-
schen Standpunkt aus betreffen, sowie An-
gabe wertvoller, zeitgemäßer, bisher wenig
oder kaum gefannter natürlicher u. künstl.
Verhaltensmaßregeln für alle Fälle.
Höchst belehrend, menschenfreundlich und
hochinteressant. 184 Seiten stark. Preis
30 Kr. Porto 12 Kr. extra, wofür geschl.
Sendung. Auch in österr. u. ung. Marken.
J. Zaruba & Co., Hamburg.

5 Baustellen

mit Gärten in Pöbersch à 15 Kr.
per Quadratmeter verkauft **Karl
Fluder**, Schillerstraße 8. 62

Jalousien

in allen Farben, **Holzronleaux**,
einfach bis hochlegant, zu den billigsten
Preisen bei 1216

Ernst Geyer,

Braunau, Böhmen.
Preisblatt auf Verlangen
Agenten gesucht.

Zwei Wohnungen

bestehend aus 1 Zimmer und Küche
mit großem Gartenanteil sind zu
vermieten. — **Zichernitschek**,
Theatergasse 11. 1118

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller,
bei Frau **Kath. Wacher**, Josefs-
straße 3. 795

Günstig!

Vollkommen neue Manufaktur-
und Kurzwaren-Einrichtung
ist **sofort billig zu verkaufen**
und zwar: 2 große Stellagen,
5 kleine Stellagen, 1 hübsche Sitz-
cassa mit Spiegel, 3 Theile Pudehn
mit Horn-Platten, sämtlich mit
Leder-Abtheilungen, 1 Seidemasse
sammt Messing-Gewichten, 1 Copier-
presse, ein kleines Ausstellschild, ein
netter gußeiserner Ofen. Sämtliche
Einrichtungsstücke können bei **Heinr.
Schrey**, Tegetthoffstraße 57, besichtigt
werden. 1075

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz**
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über **Kr. 20,000.000.**

Versicherungsbestand über **Kr. 86,000.000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis-
und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Ge-
winnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen,
günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten**
die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung**
der **Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capi-
tales** und die **Universal-Versicherung** mit **steigender Ver-
sicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit
im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung etc. Billigste
Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz**, **Schmiedgasse 25.**

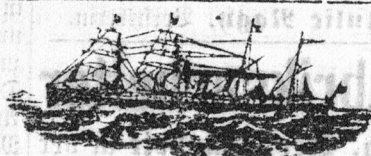
Gewährleistungsfond über **Kronen 8,000.000.**

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt
coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentchaft für **Marburg und Umgebung:**

Tegetthoffstraße 9, bei Herrn **Karl Kržizek**.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach **AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„**Red Star Linie**“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von d. r. hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst

„**Red Star Linie**“ in **Wien, IV.**

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder **Anton Rebek**, Bahnhofg. 29, Laibach.

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am **16. September 1899**. Schul-
programme kostenfrei durch die Direction. 1105

Elegante Wohnungen

in schönster Lage am Stadtpark, **Ecke der Parkstraße und Carneri-
gasse**, sind vom **1. August** ab zu vermieten. Selbe bestehen aus drei
bis vier Zimmern mit Vorzimmer, geräumigen Dienstbotenzimmern und
Balcens oder Terrassen. Vorzügliches Trinkwasser im Hause. Auskünfte
gibt der Eigenthümer **Stefan Gruber**, Kaiserstraße 8, II. Stock, von
10—12 und 2—5 Uhr. 1199



Bestes diätisches Mittel.

Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Paket 65 Kr., kleines Paket 35 Kr.

Hauptversandt: „**Flora**“, Neustadt I a/Böhm. Nordb.

Niederlagen in Marburg: **Franz P. Holasek**, **Simon Novak**.

Mässige Preise!!



Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen,
Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkom-
men technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich

Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber **Paul Berthold**), **Gnas**
Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenanschläge um-
gehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

Reform-Syphons.



Gesetzlich geschützt.

Dr. Wagner & Co.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft.

WIEN, XVIII, Schopenhauerstrasse 45.

Vielfach prämierte und **grösste Special-Fabrik** des Continents, baut als

Specialität:

Automatisch arbeitende Sodawassermaschinen zur Erzeugung von
stündlich 50 bis 1200 Syphons mittelst flüssiger Kohlensäure.

Anstalt zur vollkommenen Einrichtung und Versorgung von Soda-
wasser- und Mineralwasser-Fabriken neuesten und besten
Systeme. Mit unseren patentierten Sodawassermaschinen
stellen sich 6 Syphons auf 1467

einen Krenzer.

Massen-Export nach allen Ländern der Welt. **Mineralwasser-
Apparate** von 50 fl. öst. W. anwärts. Fabrication von
Wiedruck-Apparaten mit flüssiger Kohlensäure. Neu und vor
Wissbrauch schützend sind unsere **Reform-Syphons**, gesetz-
lich geschützt in allen Culturstaaten.

Preisliste und **Kostenanschläge** sendet über Verlangen gratis und
franco unser Bureau

WIEN, XVIII. Bez., Schopenhauerstrasse 45.

Telephon Nr. 12375.

Interurbaner Verkehr.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich in **Marburg, Herrengasse Nr. 28** (neben Hotel Mohr) eine

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung nebst Papier- und Schreibwaren

eröffnet habe. Führe Lager von Werken aus allen Gebieten der Wissenschaft, zum Theil auch antiquarisch. Kaufe ganze Bibliotheken, alte Jahrgänge von Zeitschriften etc. etc. Habe Lager von allen Papieren und Schreibwaren, alleinige Vertretung für Marburg und Umgebung von der anerkannt besten (Kosch'schen) Tintenlösch-Essenz, welche jeden Fleck, egal ob Tinte, Rost, Obst etc., ob auf Papier, Wäsche oder Holz, ohne Zurücklassung eines Ätzeichens entfernt. Man wolle gefälligst versuchen, erhältlich Cartons zu 40 und 50 kr.

Bestrebt, den Anforderungen der modernen Zeit bestens gerecht zu werden, bitte ich um Ihre gütige Unterstützung.

1523

Hochachtungsvoll

Karl Scheidbach, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Papier- und Schreibwaren.

Schulschluss und Arbeitsausstellung an der Haushaltungsschule.

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg wird das Schuljahr 1898/9 **Freitag, den 14. Juli** in folgender Ordnung geschlossen:

1. Vormittags 8 Uhr Messe in der Franciscanerkirche, hierauf Schlussfeier und Vertheilung der Zeugnisse in der Schule.
2. Um 9 Uhr Eröffnung und Besichtigung der Arbeitsausstellung in den Schulräumen der Mädchenschule III am Wielandplatz.

Die Ausstellung bleibt am **14. Juli** nachmittags, am **15. und 16. Juli**, von 8 bis 12 und von 3 bis 7 Uhr **geöffnet**.

Zur Besichtigung der Arbeitsausstellung werden die P. T. Eltern und Hausfrauen, die geehrte Bürgerschaft, der geehrte Gewerbeverein mit den hiesigen Gewerkschaften, das geehrte Handels-Gremium sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt hiemit höflichst eingeladen.

Marburg, den 9. Juli 1899.

1530 Für den Schulaufsichtsrath: **Julie Nagh**, Vorsteherin.

Solide fleissige Fabriksarbeiter finden lohnende Beschäftigung, Accorarbeit in der Lederfabrik von **Ph. Knoch** in **Klagenfurt**. Solche, die in Lederfabriken schon gearbeitet, werden vorgezogen.

1538

Zum Früchte ansetzen

empfehlen wir

1542

echten Kornbrantwein, Weingeläger und Slivovitz
Albrecht & Strohbach
Herrengasse 19.

Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft I. Ranges

sucht

1487

thätige Personen

mit **größerem Bekanntheitskreis**, um denselben ihre **General- u. Haupt-agenturen** zu verleihen. Die Verleihung der Vertretung erfolgt mit **hoher Provision und Pauschale**. Bewerber mit guten Referenzen werden gebeten, ihre Offerte unter Chiffre **W. A. 3028** an **Rud. Mosse** in **Wien** zu senden.

Bei einer Beamtenfamilie findet ein

Koststudent

Aufnahme. — Anzufragen in der
Bew. d. Bl.

1544

Kleine

Realität

in **Gardi-Tunnel**, 10 Minuten von der Bahn entfernt, mit 8 1/2 Joch gemischten Grund. Preis **2000 fl.**. Näheres bei **Frau Therese Apollonia**, Geschirrhändlerin, Hauptplatz.

1512

Parterre-Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist vom 1. August an um fl. 13.52 pro Monat in der Neugasse 1 zu vergeben. Näheres bei **Anton Götz**, Tegetthoffstraße 5.

1545

Wohnung

mit 4 Zimmern ist vom 1. August an zu vermieten. Draugasse 10.

1548

Gemeindefecretär,

deutsch und slovenisch, sucht Stelle. Anz. in der Bew. d. Bl.

1496

†
Izda Schönowsky gibt ihren lieben Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass ihre liebe Cousine

Mizi

den 11. Juli sanft entschlafen ist.
G. n. s., 11. Juli 1899.

Zwei neue Häuser

in der Triesterstraße, steuerfrei, sind um den billigen Preis von je 3700 fl. zu verkaufen. Anzahlung nur 1000 fl. Der Rest zu 4 1/2 u. 5% verzinslich. Auskunft ertheilt **Josef Stanzar** in Marburg, Schulgasse.

1536

Ladnerin

brauchbar für ein Manufaktur-, Kurzwaren- oder Gemischtwarengeschäft, wünscht in einem guten Geschäft in der Stadt oder am Lande unterzukommen. Anfrage an Bew. d. Bl.

WOHNUNG

1. Stock, hofseitig gelegen, 2 Zimmer, große Küche und großer Keller, an stabile Partei ohne kleine Kinder zu vermieten. Monatszins 14 fl. und Zinskreuzer. Postgasse 4.

Heirats-Antrag!

Kinderloser Witwer in den Vierziger Jahren, größerer Geschäftsmann, in einem schönen Markte Steiermarks, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Mädchen zu verehelichen. Damenkleidermacherin bevorzugt. Vermögen Nebensache. Anträge unter „**Friede ist Glück**“ an die Bew. d. Bl.

1535

2stöck. Zinshaus

neugebaut,

15 Wohn., 5 à 1, 10 à 2 Zimmer, Küche, Speis, Boden-, Keller- und Gartenanteil, Waschküche, Brunnen, 12 Jahre steuerfrei, außerordentlich günstige Lage, billigst zu verkaufen. Anz. in der Bew. d. Bl.

1525

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Todes und der überaus zahlreichen Theilnahme beim Leichenbegängnisse des Herrn

Ignaz Tschulk

Tischlermeisters

jagen insbesondere den treuen Mitgliedern des I. Marburger Milit.-Veteranenvereins „Erzherzog Friedrich“, der löbl. Tischlergenossenschaft, sowie überhaupt allen, die durch Kranzspenden und Theilnahme das Leid linderten, den herzlichsten Dank

Die trauernd Hinterbliebenen.

Fahrrad gestohlen

Negerrad Nr. 226, rotte Glocke, brauner Rahmenbau, vom Südbahnhofe zwischen 9 und 10 Uhr vorm. Bitte im vor kommenden Falle Nachricht zu geben.

Rud. Riffmann,
Baumeister.

Ein Bücherkasten

wird zu kaufen gesucht. Anbot beim Handels-Gremium.

1539



Koststudenten

werden bei einer anständigen Familie in gute gewissenhafte Verpflegung genommen. — Auskunft ertheilt **J. Gaiser's** Annoncen-Exped., Burgplatz, Marburg.

1547

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hanstrunks

Most
nützigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreißend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Wohnung

in der Blumengasse per 1. August zu vermieten. Nähere Auskünfte bei **Gebr. Schlesinger**.

1546

Nettes

Parterre-Haus

mit Garten zu verpachten. Anfrage in der Bew. d. Bl.

1518

Lehrjunge

wird aufgenommen im „**Café Central**“.

1550

Zahnstiller

(früher **Liton** und **Zahnheil** genannt) lindert sofort den Zahnschmerz. Flacon à 40 fr. und 70 fr. bei **Hrn. W. König**, Apotheker.



Original Singer-Nähmaschinen

für jede

Fabrikations-Branche sowie für jede häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der modernen Kunststickerei.

Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Construction.

Singer Elektromotoren, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Grössen.

Singer Co. Actien-Gesellschaft frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Laibach, Petersstrasse 6.

Graz, Sporgasse 16.

Klagenfurt, Burggasse 19.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Adolf Huber**. — Herausgabe, Druck und Verlag von **L. Krall** in Marburg.